

Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Stifts Backnang vom späten 14. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts

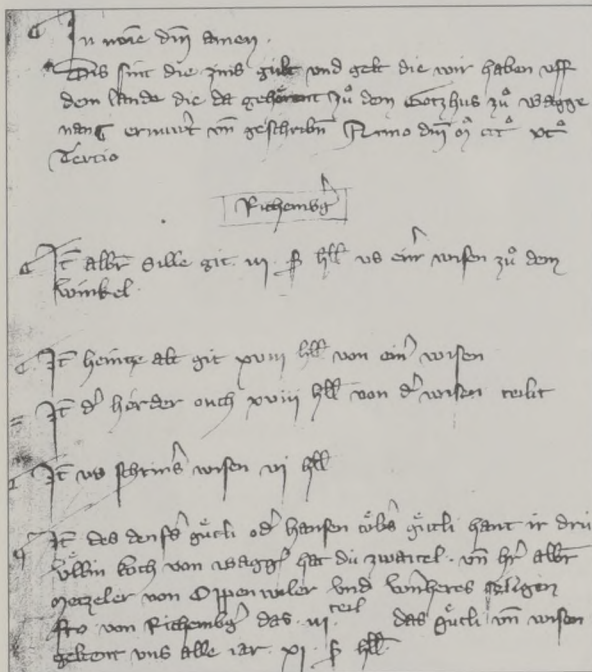
Auswertung des Lagerbuchs von 1393 und des Gültverzeichnisses um 1450/53

Von Gerhard Fritz

Während die sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Verhältnisse in Backnang im 16. Jh. durch zahlreich vorhandene Quellen relativ gut bekannt sind und auch schon untersucht wurden,¹ ist unsere Kenntnis weiter zurückliegender Zeiten wesentlich schlechter. Erst 2003 hat Carsten Kottmann das Backnanger Lagerbuch von 1393 und ein Backnanger Gültverzeichnis aus den 1450er-Jahren herausgegeben.² Damit liegt eines

der relativ wenigen Lagerbücher des 14. Jh., die es in Südwestdeutschland gibt sowie eine ergänzende Quelle aus der Mitte des 15. Jh. leicht zugänglich der Forschung vor. Kottmann hat damals einen gerafften Überblick über die Wirtschaftsgeschichte des Stifts Backnang gegeben. Eine detaillierte Auswertung des Lagerbuchs und des Gültverzeichnisses war dagegen nicht Zweck seiner Edition. Sie soll auf den folgenden Seiten durchgeführt werden.

Für die quantitative Auswertung wird zunächst einmal der Zustand, wie ihn 1393 die erste Hand des Lagerbuchs geschrieben hat, zugrunde gelegt. Bei der quantitativen Auswertung kommt es auf einen möglichst exakten Zeitquerschnitt genau im Jahre 1393 an. Nachträge der verschiedenen anderen Hände werden bei der quantitativen Auswertung nicht berücksichtigt, wohl aber bei der qualitativen Auswertung, da es unsinnig wäre, für die qualitative Analyse Namen, Berufe, Sachverhalte, die nur ein paar Jahrzehnte oder gar nur ein paar Jahre jünger als 1393 sind, einfach auszublenden. Für die Liste von ca. 1450/53 kommt eine quantitative Auswertung kaum in Betracht, da die wichtigsten Orte von 1393, insbesondere Backnang, aber auch etliche andere, in der jüngeren Liste nicht erwähnt werden. Deshalb können die Einträge von ca. 1450 hauptsächlich zur qualitativen Ergänzung des Lagerbuchs von 1393 herangezogen werden.



Erste Seite des ältesten Backnanger Lagerbuchs aus dem Jahr 1393.

¹ Sabine Beate Reustle: *Stift und Stadt Backnang im 16. Jahrhundert*, Backnang 1996 (= Backnanger Forschungen 2); Gerhard Fritz: *Die Backnanger Lagerbücher von 1587. Überlegungen zu den kirchlichen Verhältnissen im 16. Jahrhundert*. – In: Carsten Kottmann / Bernhard Trefz (Hg.): *Glaube – Bildung – Gesellschaft. Leben in der Frühen Neuzeit (16. bis 18. Jh.)*. Beiträge der Backnanger Tagung vom 21. Juni 2003, Backnang 2006 (= Backnanger Forschungen 7), S. 85 bis 176.

² Carsten Kottmann: *Die Grundherrschaft des Augustiner-Chorherrenstifts Backnang das älteste Backnanger Lagerbuch von 1393 und das Gültverzeichnis aus den 1450er-Jahren*. – In: Gerhard Fritz (Hg.): *Württembergische Stiftskirchen – insbesondere das Stift St. Pancratius in Backnang*, Backnang 2003 (= Backnanger Forschungen 5), S. 87 bis 142. Im Folgenden halte ich mich an Kottmanns Nummerierung: A-Nummern bezeichnen das Lagerbuch von 1393, B-Nummern die Gültliste von ca. 1450.

1. Lehensarten und Feudaleinkünfte des Stifts

Zunächst einmal erhält man, wenn man alle Einzeleinträge addiert, das jährliche Einkommen des Stifts Backnang aus seinen Feudaleinkünften. Feudaleinkünfte sind alle diejenigen Einkünfte, die aus dem Eigentum an Grund und Boden sowie an Gebäuden von den Lehensinhabern an den Lehensherrn, das Stift Backnang, zu zahlen waren. Über die Art des Lehens wird selten etwas ausgesagt. Denkbar war das Erblehen, bei dem das Lehen nach dem Tod des alten Lehensinhabers bzw. Lehensträgers vom Lehensherrn an den Erben des Verstorbenen verliehen werden musste. Daneben gab es das sog. Fall- oder Gnadenlehen, über das der Lehensherr eine wesentlich bessere Verfügungsmöglichkeit hatte als über ein Erblehen. Solche Falllehen waren z. B. die Wiesen an der Murr, von denen es ausdrücklich heißt: Die Wiesen *sint zu keinem erbe gelihen, denn wenn wir wellen, so sint sie ledig* (A 143; auch 165, ähnlich 167, 185). Das wichtigste Falllehen war der Schafhof (heute: Ungeheuerhof; vgl. dazu unten), zu dem vermerkt ist, dass er nur mit des Stifts *güten willen* verliehen sei, und die Verleihung *mogen wir widerrüffen, wenn wir wellen, wan es kein erbe ist* (A 188). Insgesamt scheinen die Falllehen aber gegenüber den Erblehen deutlich in der Minderheit zu sein. Die eigentlichen Lehen, Höfe, Hofreiten etc. waren offenbar immer Erblehen. Ganz selten war es, wenn ein Lehen nur für eine bestimmte Frist verliehen wurde. Ein solcher Fall ist nur für eine Wiese *im Affalterbach* dokumentiert, die auf sechs Jahre verliehen war, von denen 1393 aber bereits drei vorüber waren (A 162).

Insgesamt war in den verlehten Besitzungen des Stifts Backnang also ohne Zweifel das Erblehen die Regel. Das Falllehen kam nur selten und i. d. R. nur bei sekundär wichtigen Objekten vor, hauptsächlich bei Wiesen. Wenn das für die Lehensinhaber günstigere Erblehen dominierte, dann mag das mit der Situation gegen Ende des 14. Jh. zusammenhängen. Angesichts einer stark geschrumpften Bevölkerungszahl musste den Feudalherren daran gelegen sein, ihre Leute auf den Gütern zu halten. Das war nur mit günstigen Leihebedingungen möglich. Bei härteren Leihebedingungen wären die Menschen abgewandert – was die Herren zwar stets mit Zwang zu ver-

hindern suchten, aber keineswegs verhindern konnten. Leider hat man keine Informationen, wie die Lehenverhältnisse bzw. die Leihebedingungen des Stifts Backnang vor den großen Seuchenzügen des 14. Jh. waren, d. h. es lässt sich nicht beurteilen, inwieweit vorher härtere Leihebedingungen existierten.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass sich in den Jahren bzw. eher Jahrzehnten nach 1393 in einem Fall eine Änderung des Lehenstatus feststellen lässt: Zu einer Wiese bzw. einem Äckerlein und einem Wiesenplätzlein in Sachsenweiler (A 215) lautete der Eintrag erst, alles sei zu *eim erbe* ausgegeben, d. h. es handelte sich 1393 um ein Erblehen. Nachträglich wurde das Erblehen in ein Falllehen umgewandelt, es hieß nun, alles zu *keim erbe* ausgegeben. Im Falle des Todes von Albrecht im Baumgarten durfte das Stift nun alles wieder einziehen (*wenn Albrecht im Bongarten ab get von todes wegen, so mügen wir es zû uns [...] ziehen und nehmen ane widerrede*). Es handelt sich zunächst nur um ein Einzelbeispiel, sodass der Aussagewert dieser Veränderung des Lehenstatus begrenzt ist. Erst wenn mehr derartige Fälle nachgewiesen wären, hätte man einen Beleg dafür, dass das Stift angesichts einer wieder wachsenden Bevölkerungszahl die Leihebedingungen verschärfte, d. h. für die Lehensträger ungünstiger gestaltete.

Selten nachgewiesen war auch eine im Erbfolge zu zahlende Abgabe. Vom Besitz des Toten wurde der „Fall“ (*vall*) genommen, der Erbe hatte für die Neubelehnung (für das *empfahen*) eine weitere Abgabe zu zahlen. Statt des Begriffs *empfahen* werden auch die bedeutungsgleichen Ausdrücke *hantlon* (A 13, 19) und *weglose* (A 31) verwendet. *Vall* und *empfahen/hantlon/weglose* waren 1393 nicht weit verbreitet. Sie kamen nur bei den beiden Backnanger Badstuben (A 227 und 246), bei der Ziegelhütte (A 197), zwei Hofreiten in Backnang (A 186, 202, bei letzterer aber nur Fall *zû halbem zins*, kein Handlohn!), einem Lehen in Zell (A 13), zwei Gütern in Steinbach (A 18, 19), dem Hof in *Drehselbach* bei Unterbrüden (A 31), dem Hof in Siegelhausen (A 106) und einem Hof in Erbstetten (A 39) vor. Auch das ist in Indiz dafür, dass man 1393 die Lehensinhaber aus den o. g. Gründen moderat behandeln und eher schonen wollte. Das deckt sich mit dem, was man über die altwürttembergischen Lagerbücher insgesamt herausfinden

konnte. Auch dort kommen Fall und Handlohn selten vor.³ Beim Hof in Zell sind Fall und Handlohn erst in einem Nachtrag überliefert. Auch das könnte u. U. auf eine, nach dem Abklingen der demografischen Krise im Laufe des 15. Jh., wieder härtere Politik gegenüber den Lehensinhabern hinweisen. Allerdings deutet eine einzelne Nennung auf ein höheres Alter von Fall und Handlohn hin. Bei der Hofreite des *Cüntzman Krieglin* in Backnang (A 186) heißt es zu diesen Abgaben: *also ist es von alters herkommen*. Nun weiß man zwar nicht, wie alt *von alters* ist, aber es ist durchaus möglich, dass Fall und Handlohn hier schon in der Zeit vor der Pest existiert haben.

In der Tat finden sich noch weitere Beispiele, die in diese Richtung deuten: So betrug der jährliche Zins des Hofes in Germannsweiler 1393 4 lb h, wurde aber zu einem späteren Zeitpunkt per Nachtrag auf 5 lb h erhöht (A 163). Einen ähnlichen Befund kann man auch bei einer Wiese in der Fischersau an der Murr und von einem Garten in Backnang machen. Bei der Wiese betrug der Zins erst 36 ß und wurde dann sukzessive auf 2 lb und später auf 3 lb 5 ß h erhöht (A 146). Bei dem Garten stieg der Zins von 9 h auf 2 ß (A 208). Insgesamt kann man also bei insgesamt weit über 200 verliehenen Objekten in fünf Fällen nach 1393 eine Erhöhung der Lehenszinsen feststellen. Das ist zwar durchaus in Richtung einer härteren Gangart gegenüber den nun allmählich wieder zahlreicheren Hintersassen zu deuten, aber offenbar wurde diese Politik nicht sehr konsequent und zielstrebig durchgeführt. Es gibt im Übrigen auch zwei Gegenbeispiele, bei denen die Zinsen nach 1393 sanken und zwar bei zwei offenbar noch lange nach 1393 wüstliegenden Anwesen: Die Hofstatt gegenüber *Siferlin Zumplin* und die Hofreite des *Ruf Muppach* in Backnang hatten ursprünglich 8 ß bzw. 3 ß und ein Huhn gezinst und waren auf 3 ß bzw. 16 h reduziert worden (A 239, 200).

Bemerkenswerterweise sind Frondienstpflichten der Stiftshintersassen kaum überliefert. Ein einziges Mal ist bei *Heintz Stephan* in Steinbach bei Backnang (A 174) die Rede von vier Tagen

*Acker*gang sowie je einem Tag Dienst in der Ernte und im Herbst. Die beiden letztgenannten Dienste, mit denen zweifellos Dienst bei der Getreidernte und bei der Weinlese gemeint sind, waren jeweils mit einem Wagen zu leisten. Es handelte sich hier also um Fuhrpflichten. Arbeitsleistungen, allerdings nicht auf Fron-, sondern auf Lohnbasis gab es auch beim Backnanger Ziegler, der Ziegel liefern und Dächer decken musste (s. u.).

2. Der Umfang der Einkünfte

Feudaleinkünfte waren i. d. R. ein Gemisch aus Bargeldzahlungen, Naturalienlieferungen und Arbeitsleistungen (Frondienstpflichten). Die Bargeldzahlungen und die Naturalienlieferungen des Stifts Backnang zerfielen 1393 in mehrere Gruppen: Zunächst gab es fixe Feudaleinkünfte, die bei jedem einzelnen Lagerbucheintrag genau beschrieben waren. Sie können nachfolgend addiert werden und ergeben klare Summen. Zweitens gab es bei einer Reihe von verliehenen Besitzungen, insbesondere Weingärten, Abgaben, die ein Viertel oder gar ein Drittel des Erwirtschafteten ausmachten. Ähnlich verhielt es sich mit den da und dort vorhandenen Einkünften aus Zehnten. Die Drittel-, Viertel- und die Zehnteinkünfte schwankten je nach Ernte selbstverständlich erheblich, außerdem schwankte auch der Wert des geernteten Getreides und Weins. Da Jahresrechnungen, in denen jahresweise der Umfang der Drittel-, Viertel- und Zehnteinkünfte dokumentiert wäre, für die Zeit um 1393 völlig fehlen, können die objektiven Jahreseinkünfte des Stifts nicht ermittelt werden. Wie extrem z. B. die Weinpreise in Schwäbisch Hall – also nicht allzu weit von Backnang entfernt – schwanken konnten, habe ich vor einer Reihe von Jahren dokumentiert.⁴

So altertümlich das Gemisch aus Bargeld- und Naturalienzahlungen sowie aus Frondienstpflichten war, es hatte doch einige unbestreitbare Vorteile: Das Phänomen der Geldentwertung bzw. der schleichenden Inflation war im Mittelalter durchaus nicht unbekannt. Schon die Staufer

³ Karl Otto Müller (Bearb.): *Altwürttembergische Urbare aus der Zeit Graf Eberhards des Greiners (1344 bis 1392)*, Stuttgart, Berlin 1934 (= *Württembergische Geschichtsquellen* 23), S. 42*.

⁴ Gerhard Fritz: *Die Einwohner des Klosteramtes Murrhardt und der Pfarrei Sulzbach/Murr vom 12. Jahrhundert bis 1561*. Festgabe für Dr. Rolf Schweizer zum 60. Geburtstag, Murrhardt, Backnang 1992, S. 10.

hatten mit der Schaffung der billigsten und deshalb am weitesten verbreiteten Münze, nämlich des in Schwäbisch Hall geschlagenen Hellers, das Münzsystem stark verändert. Die Münzreform Karls IV. von 1356, nach der statt der bisher üblichen 240 h nun 376 h aus einem Pfund Silber geschlagen werden sollten, bedeutete eine weitere drastische Geldentwertung.⁵ Während Bargeld also ein keineswegs so sicherer Einnahmefaktor war, sah das mit Naturalienzahlungen und Frondiensten anders aus. Mit Naturalienzahlungen konnte der Lehensherr außerdem spekulieren: Er konnte Getreide oder Wein in guten Erntejahren, wenn wegen des Überangebots ein schlechter Preis zu erzielen war, horten und diese Produkte dann verkaufen, wenn das Angebot knapp und der Preis entsprechend hoch wurde. Bei der Lagerung von Getreide war freilich ein ständiger Kampf gegen Ratten und Mäuse zu führen, die bei einer längeren Lagerung erhebliche Verluste verursachen konnten. Zwar gibt es eine unübersehbare allgemeine Tendenz, gewisse Naturalien- und Frondienstleistungen in Bargeld abzulösen, aber diese Tendenz war im Backnanger Lagerbuch von 1393 nicht sonderlich ausgeprägt und lässt sich nur bei den seltenen Käse-Abgaben und eventuell bei Unschlitt-Lieferungen fassen (s. u.).

Von den Einkünften des Stifts Backnang kann also nur derjenige Teil quantifiziert werden, der jährlich in fixen Beträgen einging. Addiert man alle derartigen Bargeldeingänge, so nahm das Stift 1393 insgesamt 101 lb, 12 β und 1 h ein. Dabei ist als Unsicherheitsfaktor der im Mittelalter immer wieder etwas schwankende Umrechnungswert zu beachten.⁶ Unserer Rechnung zugrunde gelegt ist die Standard-Umrechnung: 1 lb = 20 β = 240 h oder 1 β = 12 h. Dazu kamen 133 Hühner pro Jahr. Außerdem nahm das Stift eine nicht näher genannte Menge von Gänsen ein (A 110).

An Getreide gingen an fixen Mengen ein: 82 Malter (bzw. Scheffel beide Maßeinheiten sind gleichzusetzen = 14177,9 Liter) Roggen,

35 Malter (= 6051,5 Liter) Dinkel, 32 Malter (= 5532,8 Liter) Korn, 85 Malter, 39 Simri (= 14696,5 Liter + 39 Simri = 842,4 l) Hafer. Die Umrechnung auf das metrische System erfolgte auf der Grundlage eines Backnanger Scheffels = 172,9 Liter; ein Scheffel bestand aus 8 Simri; das Simri hat demnach 21,6 Liter.⁷

Ergänzt wurden die fixen Geld- und Getreideabgaben durch fixe Naturalabgaben, die aber einen geringen Umfang hatten (12 Käse, A 17, 2 Kloben Flachs, A 19, 1 lb 4 Simri Öl, A 85, 86). Der Käse wurde laut einem Eintrag offenbar nicht mehr in natura geliefert, sondern war bereits durch Geld ersetzt, und zwar 4 h je Käse. Im anderen Eintrag wird gar keine Käsemenge mehr genannt, sondern nur noch der Betrag von 1 β statt des Käses. Man kann, wenn man den β = 12 h setzt, von ursprünglich 3 weiteren Käsen ausgehen.

Nach einem nicht ganz klaren, ganz am Ende des Lagerbuchs von 1393 von zweiter Hand verfassten Eintrag (A 259 bis 265), der offenbar nur Zwingelhausen betrifft, wären zu den o. g. fixen Einkünften noch hinzuzuzählen: 10 lb h, 15 Malter, 2 Simri Roggen, 15 Malter, 6 Simri Hafer, 20 Käse, 65 Geldhühner, 8 Fasnachtshühner und 24 Kloben Flachs. Etwas suspekt an diesem Eintrag ist der ziemlich stattliche Umfang sämtlicher



Abgaben an den Feudalherren (Holzschnitt aus dem 15. Jahrhundert).

⁵ Müller (wie Anm. 3), S. 94*. Vgl. zur allgemeinen, äußerst verwirrenden Entwicklung der Währungen im 13./14. Jahrhundert: Wolfgang Trapp: Kleines Handbuch der Münzkunde und des Geldwesens in Deutschland, Stuttgart 1999 (= RUB 18026), S. 68 ff.

⁶ Vgl. zu den Problemen der Umrechnung: Müller (wie Anm. 3), S. 94* f.; so muss man u. U. statt der 240 h pro lb seit der Münzreform Kaiser Karls IV. 1356 leichtere Heller annehmen, von denen dann 376 auf ein lb gegangen wären. Das würde freilich die Endsumme wenig ändern; sie betrüge dann 99 lb 6 β 6 h.

⁷ Friedrich Lutz: Altwürttembergische Hohlmaße, Stuttgart 1938 (= Darstellungen aus der württembergischen Geschichte 31); Vgl. auch Müller (wie Anm. 3), S. 95* ff.

Einkünfte, die für den wenig bedeutenden Weiler Zwingelhausen recht hoch erscheinen.

Abgesehen von den Einkünften aus Fall und Handlohn, die nur unregelmäßig anfielen – eben nach Todesfällen – nahm das Stift ein Drittel des großen und kleinen Zehnts und den Weinzehnt in Neckarweihingen ein, außerdem von weiteren zwei Weingärten in unterschiedlicher Lage den 3. Teil, von elf Weingärten und einem Acker den 4. Teil. Der 3. Teil wurde von allen stiftischen Weingärten in Siegelhausen genommen. Der Zehnt in Backnang selbst wird im Lagerbuch von 1393 nicht erwähnt. Er gehörte zweifellos ebenfalls dem Stift, was aus Quellen des frühen 16. Jh. eindeutig hervorgeht.⁸ Wenn er 1393 nicht genannt wird, dann zweifellos deshalb, weil er in anderen damals vorhandenen Lagerbüchern verzeichnet war, die heute nicht mehr erhalten sind.⁹

Verschiedentlich wird auch erwähnt, wohin die Abgaben innerhalb des Stifts gezahlt werden mussten. Nach außen hin erschien das Stift für die Zinspflichtigen zwar als Einheit, intern war es jedoch durchaus gegliedert. Grundsätzlich standen sich der Propst und das Kapitel der Chorherren gegenüber, die als eigenständige Rechtsinstitutionen auch eigene Siegel führten. Innerhalb des Kapitels führte der Custos, der im Lagerbuch von 1393 einmal als Kuster genannt wird (A 216), die Aufsicht über die dem Kapitel zugehenden Einkünfte. Eine besondere Einrichtung innerhalb des Kapitels war auch die Präsenz, eine Art Kasse, in die Einkünfte flossen, welche dann nur an diejenigen Chorherren ausbezahlt wurden, die auch tatsächlich anwesend – präsent – waren und ihren gottesdienstlichen Pflichten ordnungsgemäß nachkamen.¹⁰ Propst und Präsenz erscheinen im Lagerbuch von 1393 wiederholt und teilweise als regelrechte Gegensätze (A 19, 27, 36).

3. Lage und Umfang der Besitzungen

Das Stift Backnang hatte 1393 Besitzungen in den folgenden Gegenden und Orten:

Unmittelbar im und um das Murrtal: Reichenbach,

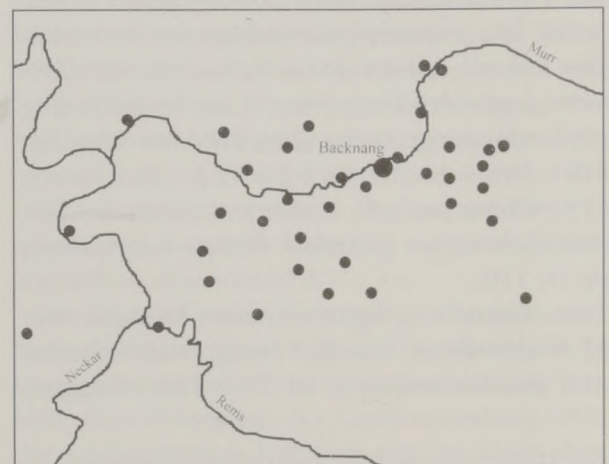
Reichenbach, Reutenhof, Zell (alle Gem. Oppenweiler), Backnang, Germannsweiler, Taus, *Gewenge*, Sachsenweiler, Steinbach, Oberschöntal (Stadt Backnang); Erbstetten, Burgstall (Gem. Burgstetten), Kirchberg, Zwingelhausen (Gem. Kirchberg/Murr), Fürstenhof (Gem. Aspach).

Im Weissacher Tal: Heslachhof, Mittelbrüden, Unterbrüden (Gem. Auenwald), Oberweissach, Unterweissach, Dresselhof (Gem. Weissach im Tal). Im und um das Buchenbachtal und das Zipfelbachtal: Wolfsölden, Steinächle (Gem. Affalterbach), Hertmannsweiler, *Rot Bühel* (abg. in der Nähe von Hertmannsweiler, Leutenbach, Nellmersbach) (Stadt Winnenden), Leutenbach, Nellmersbach, Weiler zum Stein, Atzmannshofen, abg. bei Weiler zum Stein, Imsenweiler = Gollenhof (Gem. Leutenbach), Schwaikheim (Gem.), Bittenfeld, Renzhofen (abg. bei Bittenfeld) (Stadt Waiblingen).

Im Wieslaufal: Rudersberg (Gem.)

Am Neckar und dessen Umgebung: Neckarrems (Gem. Remseck), Schmidlen (Stadt Fellbach), Kornwestheim (Stadt), Neckarweihingen (Stadt Ludwigsburg), Murr (Gem.), Rielingshausen mit den Röthelhalden, dem Alten Berg und dem Kessel, Siegelhausen (Stadt Marbach).

Um 1450 werden zusätzlich genannt: Affalterbach, Kleinbottwar, Steinheim/Murr, Breitenfürst (Stadt Welzheim). Geändert hat sich um 1450 – soweit sich das angesichts der gegenüber 1393 wesentlich geringeren Zahl an Orten und angesichts der um 1450 manchmal summa-



Der Besitz des Stifts Backnang im Jahr 1393.

⁸ Reustle (wie Anm. 1), S. 325.

⁹ Vgl. zusammenfassend Kottmann (wie Anm. 2), S. 92.

¹⁰ Vgl. Gerhard Fritz: Das regulierte Augustiner-Chorherrenstift Backnang vom frühen 12. Jahrhundert bis zu seiner Umwandlung in ein Säkularstift 1477. – In: Fritz (wie Anm. 2), S. 21 bis 54, hier 29 ff.

rischen Angaben sagen lässt – die Zahl der Anwesen in den einzelnen Orten. Genaueres ist der nachstehenden Tabelle 1 zu entnehmen. Auch wenn man vermutlich einige der um 1450 genannten und nicht einem der 1393 genannten Anwesen zuzuordnenden Personen als Besitznachfolger älterer Anwesen annehmen kann, ist doch unverkennbar, dass die Zahl der Zinspflichtigen gegenüber 1393 gewachsen ist.

4. Die Art der Besitzungen

Frühe Lagerbücher sind zwar ein Versuch, die vorhandenen Besitzungen systematisch zu erfassen, aber die Lagerbuchschreiber, die sich an wenigen oder gar überhaupt keinen Vorbildern orientieren konnten, beherrschten lange Zeit selbstverständlich noch keine Systematik, die unseren heutigen Anforderungen auch nur annähernd gerecht geworden wäre. Grundsätzlich ist das Lagerbuch am ehesten noch nach Orten gegliedert. Allerdings gibt es dabei dann und wann Wiederholungen. Gelegentlich unterbricht eine eher thematische Gliederung (Wiesen an der Murr und Wiesen an der Weissach, Weinberge an der Rote bzw. am Rotbühl) die örtliche Gliederung.¹¹

Aufgeführt werden im Lagerbuch von 1393 die unterschiedlichsten Gebäude (z. B. Mühlen, Badstuben, Häuser, ein Steinhaus, Scheuern usw.) und alle möglichen anderen Immobilien (Wiesen, Äcker, Weingärten usw.). Insgesamt werden 228 Gebäude und Grundstücke genannt, aber bei nicht weniger als 22 davon wird gar nicht erwähnt, worum es sich handelt. Hier beschränkt sich der Lagerbuchschreiber nur darauf, Personennamen zu nennen. Für den Autor des Jahres 1393 war klar, was sich hinter diesen Personennamen verbarg. Der heutige Leser des Lagerbuchs meint zwar dann und wann ebenfalls zu ahnen, um welche Art von Gebäuden oder Grundstücken es sich handeln könnte – aber sicher ist man nie, weshalb man diese 22 unbenannten Objekte besser von vorneherein aus den weiteren Betrachtungen ausschließt.

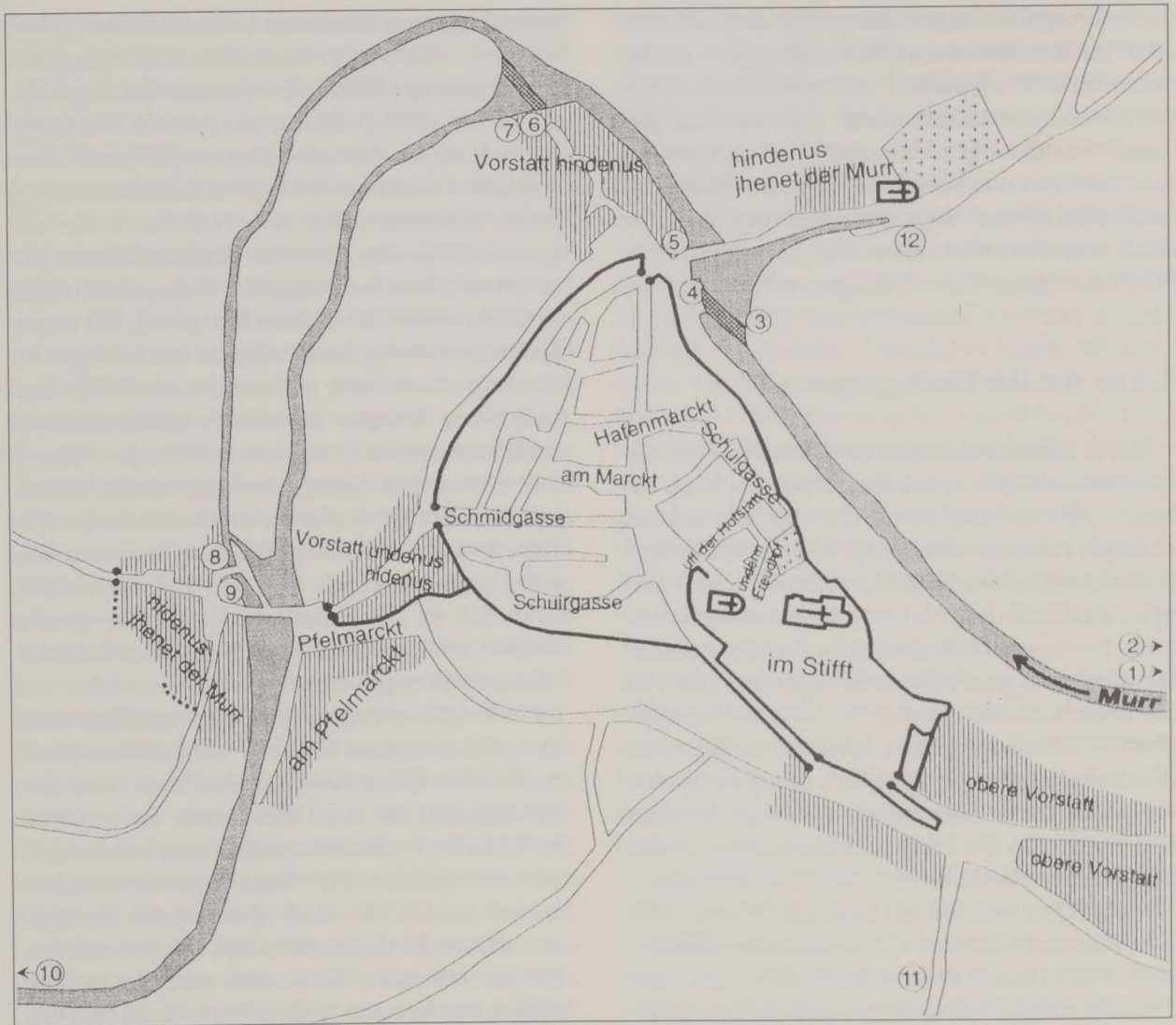
Am einfachsten scheinen noch die 1393 genannten Gebäude zu sein. Es werden eindeutig als im Eigentum des Stifts befindliche, aber verliehene Gebäude erwähnt: vier Mühlen, zwei

Badstuben, ein Steinhaus, fünf Häuser, fünf Scheuern (davon je einmal eine Scheuer mit Gaden und ein Scheuerlein). Auch bei den acht genannten Höfen (darunter ausdrücklich ein Bauhof) wird man annehmen können, dass Gebäude zumindest das bauliche Zentrum eines Hofes darstellten, aber ein Hof war mehr als nur das Gebäude. Offenkundig handelt es sich bei den als Hof bezeichneten Anlagen um alte, zentrale landwirtschaftliche Komplexe, die sogar die ältesten Kerne der jeweiligen Orte darstellen könnten. Vermutlich gehen die als Höfe bezeichneten Anlagen auf alte Fronhöfe zurück, von denen aus die Landwirtschaft der jeweiligen Orte zentral organisiert wurden. Mehrfach wird auch ausdrücklich ein Meier erwähnt, der die Höfe verwaltete (in Siegelhausen, Etlinsweiler und Germannsweiler, A 106, 157, 163). Ein Sonderfall ist der Schafhof, der 1393 erstmals erwähnt wird; auf ihn wird unten (Kap. 6.1 und 7.6) noch einzugehen sein.

Zur Lokalisierung einzelner Immobilien werden in Backnang auch andere Gebäude erwähnt, die für die Baugeschichte der Stadt von Bedeutung sind. So wird das untere Tor erwähnt (A 171); das impliziert auch das Vorhandensein eines oberen Tores. Welches von beiden mit dem *hindern tor* (A 245, 254) gemeint ist, ist nicht ganz sicher. Es dürfte sich aber um das Sulzbacher Tor handeln, denn auch eine der beiden Mühlen wird als die hintere bezeichnet (A 249), und diese kann man mit der Stiftsmühle am Sulzbacher Tor identifizieren. Bemerkenswert ist, dass 1393 längst außerhalb des Tores Gebäude vorhanden waren. Heinrich Haink ist *vor dem ndern tor gesezzen* (A 171). Auch der Stadtgraben und die Stadtmauer waren 1393 bereits vorhanden (A 202, 244, 248). Daneben gab es eine *under brúggen* (A 221), woraus folgt, dass es neben der unteren auch eine obere Brücke gegeben haben muss. Es handelt sich zweifellos um die Vorgänger der heutigen Sulzbacher und der Aspacher Brücke.

Mehr als das Gebäude war auch ein Widum oder Wittumgut. Im Prinzip handelt es sich um das Pfarrgut, d. h. um denjenigen landwirtschaftlichen Besitz, der mit einer Pfarrei und einem Pfarrhaus verbunden war. Es scheint aber, dass die vier Wittumgüter, über die das Stift

¹¹ Vgl. außer der Edition von Kottmann (wie Anm. 2) auch die Tabelle 1 im Anhang zu diesem Beitrag.



Vorindustrielle Produktionsstätten und Badstuben um 1480, von denen einige auch schon im Lagerbuch von 1393 verzeichnet sind: Hammerschmiede (1), Stiftsmühle (4), Badstube (5), Burgermühle (8), Badstube (9) und Ziegelhütte (11).

Backnang 1393 verfügte (A 33, 78, 90, 111, in Unterweissach, Schwaikheim, Bittenfeld und Neckarweihingen), nicht von den jeweiligen Pfarrern selbst, sondern von Bauern bzw. Verwaltern bewirtschaftet waren.

Bestimmte Gebäude hatten eindeutig städtischen oder doch zumindest zentralörtlichen Charakter. Das gilt bereits für die Mühlen, von denen zwei in Backnang lagen. Die beiden anderen versorgten mit Weissach und Weiler zum Stein immerhin bedeutende Dörfer. Eine fünfte Mühle, die im *Gedos* (heute: in der Taus bei Backnang), wird im Lagerbuch zwar erwähnt, befand sich aber 1393 offenbar nicht im Besitz

des Stifts. 1245 hatte das Stift noch drei Mühlen in bzw. bei Backnang besessen.¹² Die Mühle in der Taus könnte zwischen 1245 und 1393 völlig unter gräflich württembergische Lehenshoheit geraten sein, was bei näherer Betrachtung auch nicht unbedingt erstaunt: Es handelte sich nicht um eine normale Getreidemühle, sondern um eine Hammerschmiede, die 1413 ausdrücklich belegt ist. Da diese Hammerschmiede 1413 ausdrücklich von Propst verliehen wird, ist es verwunderlich, dass diese 1393 im Stiftslagerbuch nicht als im stiftischen Besitz befindlich erwähnt wird – denn vorhanden war die Anlage nach Auskunft des Lagerbuchs ja.¹³

¹² WUB 4, Nr. 1040, S. 90 bis 93.

¹³ HStAS A 602, U 6537.

Neben den Mühlen waren aber auch Badstuben-gebäude von städtischem Charakter. Beide Badstuben lagen in Backnang. Auch das Steinhäus war etwas exklusiv Städtisches. Auffällig selten genannt werden Scheuern. Das kann verschiedene Gründe haben: Zum einen könnte es tatsächlich sehr wenige derartige Gebäude gegeben haben. Zum anderen ist es aber auch möglich, dass viele Scheuern nicht eigens genannt wurden, weil sie sowieso zu einem Hof, einem Lehen, einem Gut (s. u.) dazugehörten. Jedenfalls unterscheidet sich der Befund des Lagerbuchs von 1393 deutlich vom Bauzustand in den Dörfern rund um Backnang im 19. Jh. In den drei Schöntal-Orten (Unter-, Mittel- und Oberschöntal), in Maubach und in Waldrems waren um 1830 jeweils ungefähr gleich viele Wohnhäuser wie Scheuern vorhanden, wobei die Scheuern allerdings nicht selten als sog. „Einhaus“ mit den Wohnhäusern unter einem Dach gebaut waren.¹⁴ Zu solch differenzierten Aussagen – d. h. ob mit den 1393 genannten Scheuern nur die selbstständig gebauten Scheuern gemeint sind und ob andere Scheuern damals ebenfalls im Einhaus-Typ unter einem Dach mit Wohngebäuden standen – kann man dem Lagerbuch keine Informationen entnehmen.

Unsicherer wird der Boden bereits bei den Hofreiten und Hofstätten sowie mit verbrannten *hofstettnen*, wobei unklar bleibt, wie viele *hofstettnen* denn verbrannt waren. Eine Hofreite ist im engeren Sinne nur das Grundstück, auf dem ein Hof steht oder gebaut werden darf. Da einmal ausdrücklich von einer wüstliegenden Hofstatt die Rede ist, wird man annehmen können, dass die anderen Hofreiten und Hofstätten über

Gebäude verfügten. Ähnlich verhält es sich auch mit dem Begriff „Lehen“, der 26-mal im Lagerbuch auftaucht. Ein Lehen konnte theoretisch ein Grundstück ohne Gebäude sein, ebenso gut denkbar ist aber auch ein Grundstück mit Gebäude. Da eines der Lehen ausdrücklich als unbebaut genannt wird (A 23) – was offenbar die Ausnahme war –, wird man aber auch hier eher davon ausgehen können, dass ein Lehen im Normalzustand ein mit einem Haus bebautes landwirtschaftliches Anwesen war. Ebenso unsicher ist, was man unter einem „Gut“ – im Lagerbuch meist in der Verkleinerungsform *gütli* – verstehen soll. Einmal (A 116) wird ein *gütli* mit einem Lehen gleichgesetzt – aber das klärt ebenfalls nicht völlig, ob man hier ein Grundstück mit oder ohne Gebäude annehmen muss. Wenn man – was wegen der erwähnten Unsicherheiten mit einem gewissen Vorbehalt geschehen muss – unter Hofreiten, Hofstätten, Lehen und Gütern jeweils Grundstücke mit Gebäuden annimmt, käme man auf insgesamt 111 bewohnte (oder leer stehende, s. u.) Häuser, die vom Stift zu Lehen rührten.

In Backnang ist bemerkenswert, dass hier mehrere Huben der Kern der Stadt zu sein scheinen. Man kann elf Huben unterscheiden, die aber fast durchweg auf mehrere Personen aufgeteilt sind.¹⁵ Leider fehlen – anders als in verschiedenen anderen altwürttembergischen Lagerbüchern – alle Angaben über die Ausdehnung dieser Huben. Sie zinsen alle sowohl eine Getreideabgabe als auch eine Bargeldabgabe. Dazu kommen in Backnang 21 Besitzungen, die als Hofreiten (oder zweimal als Hofstätten) bezeichnet werden.¹⁶ Die Hofreiten zinsen

¹⁴ Gerhard Fritz: Maubach durch die Jahrhunderte. – In: 750 Jahre Maubach. Hg. vom Ortschaftsrat Maubach, Backnang 1995, S. 11 bis 19, hier 13 ff.; ders.: Stationen der Waldremser Geschichte. – In: 750 Jahre Waldrems. Hg. vom Ortschaftsrat Waldrems, Backnang 1995, S. 8 bis 16; ders.: Die geschichtliche Entwicklung der Schöntale. – In: 750 Jahre Schöntal. Hg. von Festausschuß Schöntal, Backnang 1997, S. 5 bis 18, hier 11 ff.

¹⁵ Die 1. Hube aufgeteilt unter *Heintz Heiden, Heinrich Weber, der Heidenin tohter kint Ulrich Trubeler und Sybelins seiligen husfró* (A 170); die 2. Hube aufgeteilt unter *Heinrich Haink, Cüntzelins Trübelers erben, her Elrewins tohter, C. Fritzemans seiligen husfró* (A 171); die 3. Hube aufgeteilt unter den Schultheißen *Cüntzelin Rúlin* und *Claus Suter* (A 172); die 4. Hube aufgeteilt unter *Heintz Vischer und Walther Flehser* (A 173); die 5. Hube aufgeteilt unter den *Helt und Cüntzelin Probst* (A 174); die 6. Hube im alleinigen Besitz der *Fürbechin* (A 175); die 7. Hube im alleinigen Besitz der *Adelheit Heidenin* (A 176); die 8. Hube aufgeteilt unter *Abellin Stegman, Cüntz Scheffer* und *Abellin Pfisters frowe* (A 177-179); die 9. Hube aufgeteilt unter *Siferlin Schmit, Heintz Höchellin, Herman Bartembach* und der *alten Strübín erben* (A 180); die 10. Hube offenbar aufgeteilt unter *Herman Nybelunges seiligen frowe* sowie *die beid Mulfinger, Heintze und Cüntze* (A 181, 182); die 11. Hube im alleinigen Besitz von *Heintze Murrer* (A 183).

¹⁶ A 186, 189, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 198, 199, 200 (wüst), 201, 202, 223, 233, 238, 239 (wüst), 244, 252, 253. Zu beachten ist aber, dass die Gleichsetzung von Hofreiten und Hofstätten nicht unproblematisch ist, denn in B 1 wird folgende merkwürdige Unterscheidung gemacht: Die Rede ist von *Heinrich Scheffers wyb [...] hus und hofreitín. Was etwan ein hofstatt.* Worin aber der Unterschied zwischen Haus und Hofreite einerseits und Hofstatt andererseits liegen soll, ist nicht ganz klar: Ist das *etwan*, also früher, nur als Hofstatt bezeichnete Anwesen etwa leer und unbebaut? Und ist *hus und hofreitín* dann mit einem Gebäude bebaut?



Backnang zu Beginn des 14. Jahrhunderts (Rekonstruktionsversuch von Hellmut G. Bomm).

ausschließlich Bargeld; die Zinsen sind auch wesentlich niedriger als die Zinsen aus den Huben. Die Hofreiten sind – im Gegensatz zu den Huben – auch nie aufgeteilt. Ein Sonderfall ist das Anwesen des Kraft Ziegeler (A 197), das als *hübe und hofreit* bezeichnet wird und eindeutig eine Ziegelhütte beinhaltete. Mit den o. g. elf Huben kommt man auf die klassische Zahl zwölf, die durchaus als Ausdruck einer ursprünglichen Ortsplanung (in karolingischer Zeit?) anzusprechen sein könnten. An dritter Stelle in Backnang sind fünf Anwesen zu nennen, die als Häuser bezeichnet werden.¹⁷ Die Häuser zinsen noch geringere Summen als die Hofreiten und scheinen damit die kleinsten (und jüngsten?) Einheiten in der Stadt zu sein. Auch hier gibt es einen Sonderfall, nämlich das unterhalb der Brotlauben gelegen Steinhaus (A 240). Ergänzt werden diese Anwesen durch die vier Sonderobjekte der beiden Mühlen und Badstuben (A 226, 227, 246, 249). Man kann also drei – nach allem Anschein unterschiedlich alte und unterschiedlich große – Anwesen in Backnang unterscheiden: die Huben, die Hofreiten und die Häuser, zu de-

nen das Steinhaus, die Mühlen und Badstuben hinzukamen.

5. Auswirkungen der Pest? Wüstliegende Güter

In diesem Zusammenhang ist es von besonderem Interesse, ob man im Lagerbuch von 1393 noch Auswirkungen der großen Pestepidemien der vorausgegangenen Jahrzehnte feststellen kann. Man nimmt ja üblicherweise an, dass nach diesen Seuchenzügen in den Jahren um 1400 ein Tiefstand der Bevölkerung festzustellen gewesen sei und dass viele Häuser leer standen oder ebenso wüstgefallen waren, wie etliche landwirtschaftliche Grundstücke auch.¹⁸ In der Tat gibt es einige ausdrückliche Hinweise auf wüstgefallene Häuser. In Backnang lag die Hofreite des *Rûf Muppach* wüst (A 200), außerdem eine Hofstatt gegenüber von *Siferlin Zumplins* Haus (A 239) und eine leider nicht exakt gezählte Zahl von *hofstetlen* (A 217).¹⁹ Die wüsten Hofstätten in Backnang sind nicht lokalisierbar,

¹⁷ A 221, 222, 230, 247, 254.

¹⁸ Vgl. dazu auch die Überlegungen von Müller (wie Anm. 3), S. 41* f.

¹⁹ Der Eintrag in der Edition von Kottmann lautet: *Item [...] der Helt git uns von den hofstecken, die verbrunnen ob den krutgarten gen der Bautzerin hofreit über, [...] Er ist nach Einsicht in das Original HStAS 102/6, Bd. 1 folgendermaßen zu korrigieren: Item [...] der Helt git uns von den hofstetlen, die verbrunnen ob den krutgarten gen der Bantzerin hofreit über, [...].*

sodass man nicht sagen kann, ob diese gleichmäßig über das Stadtgebiet verteilt waren oder ob sie sich an einer bestimmten Stelle ballten. Nicht immer muss die Pest die Ursache für das Leerstehen von Häusern gewesen sein. Bei den *hofstetlen* heißt es ausdrücklich, dass diese *verbrunnen*, also verbrannt gewesen seien. Es könnten also auch kriegerische Auseinandersetzungen, an denen es in den unruhigen Jahren um 1390 nicht fehlte, oder ein banales Brandunglück die Ursache für das Wüstliegen dieser *hofstetlen* gewesen sein.

Auch außerhalb von Backnang findet sich eine wüstliegende Wohnstätte: Für Mittelbrüden wird erwähnt, dass dort der Lehensinhaber *Cüntze Regenbach* zwei Lehen habe, von denen er eines schon vor vielen Jahren hätte bezimmern und mit einem geeigneten Mann (einem *lantsezzen*) hätte besetzen sollen, was aber offenbar nicht geschehen war (A 23). Demnach muss 1393 das eine Lehen Regenbachs seit Längerem wüst gelegen sein. Das weist durchaus in die Zeit der Pestepidemien, die in Südwestdeutschland nach allem Anschein insbesondere in den 1370er-Jahren zu erheblichen wirtschaftlichen Krisen diverser Herrschaften führten. Wüst lag auch ein Weinberg in bzw. bei Murr (A 114). Zu ihm heißt es: *Den hat uns Heinrich Nötzinger von Marpach wüste gelegt*. Falls es sich nicht um einen kriegerischen Gewaltakt dieses ansonsten unbekanntes Heinrich Nötzinger handelt, ist es auch durchaus denkbar, dass hier lediglich alte Rebstöcke abgehauen bzw. ausgerissen wurden – vielleicht um neue zu pflanzen oder eine Umnutzung vorzunehmen. Eine Umnutzung ist auch in einem anderen Fall in Hertmannsweiler überliefert, allerdings handelt es sich dort um eine Umnutzung eines Getreidefeldes in einen Weingarten (der *wingarten ob dem wiler, da gab man etwen 2 schöffel dinckels*, A 48).

Wenn man die Zahl der wüstliegenden Objekte mit der Gesamtzahl der Objekte in Beziehung setzen will, dann hat man zunächst einmal das Problem, dass die Zahl der *hofstetlen* nicht genau genannt wird. Das Wort ist eindeutig im Plural geschrieben. Es müssen also mindestens zwei sein, eher aber mehr, da bei nur zwei wüstliegenden Hofstätten eher von „beiden“ als nur

vage von mehreren Hofstätten die Rede gewesen wäre. Deshalb sei für die folgenden Überlegungen die Zahl der verbrannten Hofstätten mit drei angenommen, vielleicht waren es auch mehr. Geht man von den oben erwähnten 111 bewohnten oder zu bewohnenden Häusern aus, so ergibt sich, dass dann sechs Objekte verbrannt oder allgemein wüst gelegen waren. Das wären rechnerisch 5,9 %. Der wüstliegende Weinberg ist hier noch gar nicht mitgezählt. Wenn man bedenkt, dass es in Backnang 1393 auch heißt, auf einer näher genannten Wiese sei früher einmal eine Lohmühle gestanden (A 228), dann hat man den Eindruck, dass diese Quote leer oder wüstliegender Häuser doch nicht so unrealistisch ist. Wenn 1393 eine Lohmühle abgegangen war, dann spricht das durchaus dafür, dass man hier eine Stadt bzw. eine klösterliche Grundherrschaft vor sich hat, die gegen Ende des 14. Jh. in einer spürbaren Krise steckten und in der es an den nötigen Menschen fehlte, die wüstliegenden Objekte wieder zu besetzen.

Unklar ist, wie rasch eine Erholung eintrat. Immerhin ist bemerkenswert, dass die 1393 abgegangene Lohmühle 1413 bereits wieder vorhanden war.²⁰ Damals wird auch die Hammer Schmiede erwähnt, die offenbar in unmittelbarer Nähe der Lohmühle lag.

Quantifizierende Überlegungen, die auf die Ermittlung von Prozentzahlen hinauslaufen, sind indessen tückisch, denn bei einer größeren Anzahl der mutmaßlich mit Gebäuden bebauten Immobilien werden 1393 mehrere Inhaber genannt.²¹ Was man in solchen Fällen vor sich hat, ist nicht eindeutig: Standen auf einem Lehen, das ursprünglich eine Einheit gebildet hatte, mittlerweile mehrere Häuser? Oder quetschten sich da mehrere Inhaber in ein einziges Haus, das man sich dann bis in die Flure und unters Dach als dramatisch überbelegt vorstellen müsste? Die letztgenannte Möglichkeit dürfte allerdings weniger wahrscheinlich sein, denn überzählige Familien hätten – wenn es sie denn gegeben hätte – ja leicht eines der wüstliegenden Objekte übernehmen können. Eben das ist aber offensichtlich nicht geschehen.

Für akuten Mangel an Menschen spricht auch die Tatsache, dass 1393 verschiedene Leute nicht

²⁰ HStAS A 602, U 6537.

²¹ So die A 52 bis 57: In Nellmersbach war des *Lewen Gut* ausdrücklich unter fünf Personen aufgeteilt; auch in Schwaikheim war das frühere Lehen des *Eggestain* 1393 in drei *gütli* bzw. *lehenli* aufgeteilt (A 79 ff.).

nur ein, sondern zwei Lehen innehaben, so z. B. der *Hauge* in Oberweissach (A 28), *Cüntze Regenbach* in Mittelbrüden (A 23 – eines der beiden Lehen war das wüstliegende), *Schonhenselin der Muller* bzw. *Heintzeli Steinmar* in Imsenweiler (A 72, 73).

Man muss allerdings aufpassen, nicht aus jeder Person, die mehrere Äcker oder Wiesen bewirtschaftet, gleich ein doppeltes oder gar dreifaches Lehen zu machen. Relevant in dem hier interessierenden Zusammenhang sind nur mehrfache Lehen bzw. Höfe. Um 1450 kommen wüstliegende Höfe und Güter dann nicht mehr vor.

6. Die Art der 1393 betriebenen Landwirtschaft

6.1 Allgemeines

Die im Lagerbuch von 1393 genannten Naturalabgaben ermöglichen Rückschlüsse auf die Art der im Gebiet des Stiftsbesitzes betriebenen Landwirtschaft. Zentral war offenbar der Getreideanbau. Genannt werden Roggen (82 Malter bzw. Scheffel), Dinkel (35 Malter), Korn (32 Malter) und Hafer (85 Malter, 39 Simri). Diese Zahlen liegen selbstverständlich weit unter den Werten, die tatsächlich vom Stift eingezogen wurden; es fehlen die o. e. jährlich schwankenden Zehntabgaben. Vollends nicht quantifiziert werden können die Weinabgaben, die von verschiedenen Weingärten in Siegelhausen, Hertmannsweiler, Murr, der Rote und Rielingshausen eingezogen wurden. (A 43 bis 48, 109, 112 ff., 120 bis 126, 133). Auffällig ist dabei nur, dass das Stift aus Backnang selbst und aus dem Weisacher Teil keine Weineinkünfte bezog. Offenbar wurde dort kein Wein angebaut. Mehrfach werden Keltern erwähnt, nämlich am *Rot Búhel* nahe Hertmannsweiler, Nellmersbach und Leu-

tenbach (A 45) und in Rielingshausen (A 122, B 27). Diese Keltern waren aber offenbar nicht im Besitz des Stifts Backnang.

Gegenüber dem Getreide- und Weinbau treten alle anderen landwirtschaftlichen Nutzungsarten deutlich zurück. Auffällig selten sind Käseabgaben, die z. B. im nicht allzu fernen Oberrot viel häufiger waren. Das ist durchaus plausibel: In der fruchtbaren Backnanger Bucht und in den Richtung Neckar gelegenen Besitzungen des Stifts wurde wenig Weidewirtschaft mit entsprechender Viehhaltung betrieben. Das sah in Oberrot und Hausen an der Rot mit seinem weniger fruchtbaren Boden ganz anders aus.²² Insgesamt kassierte das Stift nur 12 Käse, die offenbar auch gar nicht mehr in natura gereicht wurden, sondern durch Geld abgelöst waren. Für jeden Käse konnten 4 h bezahlt werden. Es handelte sich bei 12 Käsen also nur um 48 h, was 4 ß entspricht – also ein kleiner Geldbetrag. Extrem selten sind Flachslieferungen, von denen nur zwei überliefert sind. Auch hier ist der Unterschied zum flachsreichen Oberrot offenkundig.

Eine kleine, aber originelle Rolle spielten Öl- und Abgaben. Das Stift zog pro Jahr 1 lb 4 Simri Öl ein. Leider wird nirgendwo deutlich, um was für ein Öl (Leinsamen? Nüsse? Raps? Bucheckern etc.?) es sich handelte.

Unschlitt, also minderwertiges Tierfett, das anstelle des teuren Bienenwachses als Brennmaterial für Lichter und als Schmiermittel verwendet wurde, ist im Lagerbuch von 1393 zwar noch mit einer Kapitelüberschrift eingetragen (nach A 184), aber unter dieser Überschrift steht nichts (mehr?). Es scheint, dass in den verschiedentlich erwähnten älteren Vorgängerregistern noch Unschlitt-Abgaben erhoben worden, dass man diese aber 1393 weg-„modernisiert“ hatte. Warum das so ist, muss spekulativ bleiben. Vielleicht wurden die Unschlitt-Zinsen 1393 nicht mehr in natura erhoben und waren in die Bargeldzahlungen integriert.

²² Vgl. zu Hausen den Verkauf verschiedener Güter durch Burkhard Sturmfeder an das Kloster Komburg 1362 (StAL 375, U 532) und die Verkäufe von Konrad und Wilhelm von Rot an Limpurg 1367 (HStAS H 14, Bd. 390, Bl. 106a/b), von Konrad und Götz von Rot an Limpurg (ebd., Bl. 106b bis 107b); zusammenfassend: Gerhard Fritz: Oberrot vom Hochmittelalter bis zur Reformationszeit. – In: Gerhard Fritz, Hans Peter Müller, Rolf Schweizer, Andreas Zieger: 1200 Jahre Oberrot, Stuttgart 1987, S. 30 bis 62. Demgegenüber gleichen die Befunde in Mühlacker-Dürrenz wesentlich mehr denen von Backnang. Auch in Mühlacker-Dürrenz rund um die Enz sind kaum Käseabgaben dokumentiert; vgl. undatierte Urkunde (um 1406) HStAS A 502, U 685; 1413, U 690; 1482, U 706; vgl. dazu: Gerhard Fritz: Herrschafts- und Sozialgeschichte auf dem Gebiet der heutigen Stadt Mühlacker im Mittelalter. – In: Stadtarchiv Mühlacker (Hg.): Bettelarm und abgebrannt. Von der Burg Löffelstelz und dem Mittelalter in Mühlacker. Ubstadt-Weiher 2009 (= Beiträge zur Geschichte der Stadt Dürrenz 7), S. 69 bis 126 und Juliane Schuhmann: Die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Dürrenz und Mühlacker im späten Mittelalter (von ca. 1350 bis ca. 1500). In: ebd., S. 13, 27 bis 154.

Wenig erstaunlich ist, dass Hühner gehalten wurden. Sie wurden offenbar in so gut wie jedem Haus gehalten, und fast jedes Anwesen hatte sein sog. „Rauchhuhn“ zu bezahlen, also eine Art Anerkennungs-zins für das jeweilige Herdfeuer. Insgesamt kam das Stift damit, wie oben erwähnt, auf 133 Hühner pro Jahr. Das ist letztlich doch eine eher kleine Zahl. Bei zwischen 10 und 20 Chorherren, die man für die Zeit um 1400 annehmen kann, bekam jeder nur äußerst selten ein Huhn auf den Tisch – es sei denn, die Chorherren kauften sich aus ihren sonstigen Einkünften eines (was sie wohl getan haben dürften). Gänsegülten sind nur einmal erwähnt, und zwar in Neckarweihingen. Leider erfährt man nichts Näheres, denn der Eintrag verweist nur auf ein anderes, nicht erhaltenes Register (A 110).

Es gibt einige Hinweise auf Veränderungen in der Landwirtschaft. In Rielingshausen war ein früherer Acker, d. h. ein Getreidefeld, 1393 in eine Wiese umgewandelt (A 130), in Hertmannsweiler ein früherer Acker in einen Weinberg (A 48).



Die scheinbar gottgewollte Gesellschaftsordnung im Mittelalter: Klerus (links) und Adel (rechts) und darunter die Bauern.

Eine erhebliche Rolle spielte der in unmittelbarer Nähe Backnangs gelegene Schafhof, für dessen Existenz das Lagerbuch von 1393 die älteste Quelle ist (A 188). Er war so wichtig, dass er bei der großen württembergischen Landes-teilung von 1442 neben dem Amt und dem Stift Backnang eigens erwähnt wurde.²³ Man muss also von einer erheblichen Produktion von Wolle in der Backnanger Gegend ausgehen; Schafsmilch, -käse und -fleisch dürften neben der Wolle nur eine untergeordnete Rolle gespielt haben. Angesichts der Bedeutung des Schafhofs verwundert der relativ geringe Jahreszins von nur 30 ß. 1393 war der Schafhof vom Stift an die Not-haft verliehen, die zu dieser Zeit das gesamte Amt Backnang von den Grafen von Württemberg pfandweise innehatten (s. u.).

Von eher nachgeordneter Bedeutung für das Stift war offenbar die Waldwirtschaft. Nur einmal ist eine *holtzwisse* (A 33) erwähnt. Darunter ist eine ehemalige Wiese zu verstehen, die nun auf-geforstet war.²⁴ Am ehesten sind im Hinblick auf den Wald aber jene mit Weinbergen belehnten Leute zu nennen, die ihre Weinbergpfähle in den stiftischen Hölzern holen durften (vgl. Kap. 6.3). Abgaben von Fischen – *grundeln* – sind explizit erst aus der Liste um 1450 überliefert (1450-12).

6.2 Landwirtschaftliche Nebentätigkeit der städtischen Bevölkerung

Die Backnanger, egal welchen Beruf sie ausübten, waren offenbar meist in kleinerem oder größerem Umfang landwirtschaftlich tätig. Die zahlreichen Wiesen oder Gärten waren häufig im Besitz von Leuten, die in der Verwaltung oder in einem Handwerk tätig waren. Dabei ist es durchaus interessant, dass bei den Gärten differenziert wird: Es gab Äcker (A 184, 214, 234), Wiesen in großer Zahl (A 141, 143 bis 169, 190, 213, 214, 216, 236 allerdings immer wieder vermischt mit anderen Anwesen; es sind auch nicht alle Inhaber Backnanger), Halden (A 185), Gärten (A 142, 167, 214), Krautgärten (A 202, 218 bis 220), Baumgärten (A 187), und auch der Name Albrecht Bongarten lässt Baumgärten annehmen.

²³ Eugen Schneider (Hg.): Ausgewählte Urkunden zur württembergischen Geschichte, Stuttgart 1911 (= Württembergische Geschichtsquellen 11), A 15, S. 38 bis 46.

²⁴ Schwäbisches Wörterbuch. Bearbeitet von Hermann Fischer, Dritter Band, Tübingen 1911, S. 1797 f.

6.3 Arbeit in den Weingärten

Präzise Informationen sind hinsichtlich der Arbeit in den Weingärten enthalten: Hier kassierte das Stift zwar, je nach Weingarten, ein Viertel oder gar ein Drittel des Ertrages, als Gegenleistung gab es den Inhabern aber Weinbergpfähle (in den Röthelhalden bei Rielingshausen A 120 bis 126) oder gar Weinbergpfähle und Dung (im Rot Búhel, A 43, 45 f.; A 44, 135 f. erhielt aber keinen Dung, *wan er hat darzú egger, des die andern nit hant*). Eine besondere Note hatte der Weingarten des Heintz Sybot und des Heintz, des Mannes der Anne, ebenfalls in der Röthelhalden. Ihnen sollte das Stift zusätzlich zu den Pfählen, die sie in den stiftischen Wäldern hauen durften, noch 300 Weinstöcke zusätzlich kaufen. Außerdem verpflichtete sich das Stift, den von den beiden abzuliefernden Wein selbst in die Kelter zu transportieren (A 120 f., 135 f. beide Male je ein halber Weingarten). Es gab aber auch Beispiele, die zwischen den Extremen hingen, nämlich Weingärten, in denen es weder die Pflicht zur Lieferung von Pfählen noch zur Lieferung von Dung gab (z. B. A 112 bis 114) oder solche, in denen das Stift Weinbergpfähle stellte, aber keinen Dung (in Rielingshausen am Alten Berg, A 137).

6.4 Eber- und Farrenhaltung

Zu den Gegenleistungen, die ein Herr seinen Hintersassen schuldete, gehörte auch die Haltung eines Ebers und eines Farren in den Widumhöfen. Die Bevölkerung konnte dann ihre Schweine und Kühe zum Decken bringen. Der Brauch war bis ins 20. Jh. üblich. Das Backnanger Lagerbuch von 1393 ist ein früher Beleg für die Eber- und Farrenhaltung. Für das Stift Backnang ist diese Pflicht für Bittenfeld und Schwaikheim nachgewiesen (A 78, 90).

7. Die Sozialstruktur der Bevölkerung

7.1 Die Sexualproportion

Das Lagerbuch von 1393 bildet das zahlenmäßige Verhältnis der Geschlechter, die sog. Sexualproportion, nur völlig verzerrt ab. Zweck des Lagerbuchs war es ja nicht, eine zahlenmäßige

objektive Bevölkerungsstatistik zu betreiben, vielmehr sollten die diversen vom Stift verliehenen Immobilien und deren Besitzer zum Zwecke der Erhebung von Abgaben aufgeschrieben werden. Da in einer patriarchalisch bestimmten Gesellschaft i. d. R. Männer die Eigentümer der Immobilien waren, sind diese im Lagerbuch bei Weitem überrepräsentiert. Insgesamt sind 183 Männer als Inhaber von Immobilien oder von Teilen von Immobilien aufgelistet. Dem stehen nur 30 Frauen gegenüber (rechnerisch also 81:19%). Man wird annehmen können, dass es sich dabei meist um Witwen handelte. Nur in ganz seltenen Fällen wird man von unverheirateten Frauen ausgehen dürfen. In einem Fall (A 39) wird ausdrücklich gesagt, dass ein Mann für eine Frau die Immobilie innehatte. Zwei weitere Male werden Frauen als Inhaberinnen bzw. Mitinhaberinnen von Leibgedingen erwähnt. Dabei handelte es sich um eine Art lebenslange Rentenzahlung; man erhielt ein Leibgeding vom Stift normalerweise nur dann, wenn man vorher eine entsprechend hohe Schenkung oder Güterübertragung an das Stift durchgeführt hatte. Insgesamt sechsmal werden (unmündige) Kinder oder Erben als Inhaber von Immobilien genannt. Auffällig ist, dass in der Stadt Backnang die Sexualproportion deutlich anders war als bei den diversen Besitzungen auf dem Land. Während auf dem Land 126 Männer nur 12 Frauen als Immobilieninhaber gegenüberstanden (91:9%), betrug das Verhältnis in der Stadt 57:27 (68:32%). Woran das liegt, muss vorerst offen bleiben: Hatten die Frauen auf dem Land schlechtere Chancen, als Immobilienbesitzerinnen akzeptiert zu werden? Wurden sie dort, wenn sie verwitwet waren, von den Männern als Immobilieninhaberinnen eher verdrängt als in der Stadt? Oder verheirateten sich Witwen auf dem Land etwa rascher als in der Stadt, sodass sie deshalb als Immobilieninhaberinnen weniger oft erscheinen konnten? Förderten die mutmaßlich günstigeren Lebensbedingungen in der Stadt etwa gar eine Art Emanzipation von Frauen, die dann selbstständiger agieren konnten – auch und gerade hinsichtlich der Immobilien? Das Phänomen der Sexualproportion in der Stadt und auf dem Land bedarf weiterer Untersuchung. Dazu müssten auch andere Lagerbücher herangezogen werden, am besten natürlich solche aus derselben Zeit.

Rudolphshausen

Item Hanns Welbacher gut Jerslach
vß vß einem bongarten den etwan
der Berch hat den hat er als
lang man wil

Item Comar Welbacher gut Jerslach
em geltlin nach der recht
vß einem stülin arto ob dem
obent gar gelegen

Item die kottman genuplin bongart
vß gut Jerslach vñ gle von
kufen lehen hies etwan guntzen
lehen

Item Margret die alt Desultzeß
gut Jerslach vñ gle vß end wizen
vñ den der mit etze wizen ist
etwan gewesen ein acter lund
die gend vß dem Hof

Item sie gut auch vß vß
vß einer wizen hat an gung
berg got out vß dem Hof

Item Hanns Welbacher der
Desultzeß gut Jerslach vß end wizen
vñ vß was etwan ein bongart
vñ hat in die alt Desultzeß
gebart

Erste Seite des Gültverzeichnisses um 1450/53.

7.2 Besitzvorgänger und -nachfolger

Das Lagerbuch ist 1393 entstanden. Es nimmt, wie Carsten Kottmann zeigen konnte, Bezug auf ein älteres, nicht erhaltenes Lagerbuch und ist damit eine sog. „Erneuerung“. Da man bei der Benutzung der Erneuerung gelegentlich im alten Lagerbuch nachschlagen musste, erwähnt das Lagerbuch von 1393 immer wieder Vorbesitzer von Immobilien. Dies geschieht entweder direkt, so z. B. bei *Henselin Jungman* in Backnang,

dessen Hofreite vorher *was Irmelin Mútisbechin* (A 194). Nicht selten ist aber auch eine eher indirekte Benennung, bei der dann z. B. in Weissach vom *Egenen lehen* die Rede ist, das *Heintze Schmit* und sein Sohn *Heinrich* habe (A 36). Man weiß zwar nicht, wann das nicht erhaltene Vorgängerlagerbuch entstanden ist, aber man dürfte mit dieser Gruppe der Vorbesitzer mindestens bis in die Zeit um 1350 kommen. Das Vorgängerlagerbuch wäre dann etwa zeitgleich mit den ältesten erhaltenen württembergischen Urbaren entstanden.

Das Lagerbuch von 1393 bietet, worauf Carsten Kottmann hingewiesen hat, reichhaltiges Material auch für genealogische Forschungen weit über die Zeitgrenzen hinaus, die durch die Kirchenbücher gesetzt sind. Solche familien-geschichtlichen Einzeluntersuchungen sollen hier nicht unternommen werden. Wohl aber soll gefragt werden, inwieweit es zwischen dem Lagerbuch von 1393 und den beiden Quellen um 1450 personelle Kontinuitäten oder Diskontinuitäten gibt. Grundsätzlich kann man feststellen, dass sich Familienkontinuitäten, die an Namen festzumachen wären, nur in einer Minderheit von Fällen nachweisen lässt (vgl. Tabelle 1). Man kann also für das 14./15. Jh. keinesfalls davon ausgehen, dass die einzelnen Besitzungen über das rund halbe Jahrhundert, das von den hier untersuchten Quellen erschlossen wird, grundsätzlich vom Vater auf den Sohn weitergegeben worden wären. Allerdings gibt es einen erheblichen Unsicherheitsfaktor: Angesichts der Instabilität der Familiennamen, die ja schwer von Berufsbezeichnungen zu unterscheiden sind, kann eine familiäre Kontinuität auch dort vorliegen, wo der Namensbefund eine solche gar nicht vermuten lässt. Und wenn einmal der Familienname von Besitzern tatsächlich objektiv wechselt, kann auch durchaus eine Vererbung auf die Tochter bzw. den Schwiegersohn vorliegen.

Zieht man die Gültliste von ca. 1450 zum Vergleich mit heran, so fällt zunächst auf, dass diese wesentlich weniger umfangreich ist als das Lagerbuch von 1393. Insbesondere fehlen jegliche Einträge zur Stadt Backnang. Die Liste von ca. 1450 beschränkt sich auf verschiedene Orte außerhalb der Stadt. Innerhalb dieser Orte lassen sich manchmal eindeutige Kontinuitäten zum Lagerbuch von 1393 ermitteln. Das geschieht teils durch Nennung von Vorbesitzern, die schon

1393 erwähnt werden, teils lässt die um 1450 vorgenommene Beschreibung von Besitzungen oder Abgaben eine Identifikation mit den Verhältnissen von 1393 zu. In der Mehrzahl der Fälle lässt sich ein Anschluss an das Lagerbuch von 1393 aber nicht ermitteln. Teilweise sind um 1450 auch eindeutig mehr Besitzungen genannt als 1393. Diese Besitzungen müssen dann in dem halben Jahrhundert zwischen 1393 und der Liste von ca. 1450 neu bzw. wieder angelegt worden sein. Näheres zu solchen Kontinuitäten ergibt sich aus der nachgestellten Tabelle 1.

7.3 Berufe

Zweifellos bestand die Masse der unter stiftischer Herrschaft lebenden Menschen aus Bauern. Neben der Landwirtschaft lassen sich aber auch einige handwerklich-gewerbliche Berufe fassen, auch sie kennzeichnenderweise meist wieder in der Stadt. Auffällig sind hier insbesondere Berufe des Baugewerbes. So verfügte das Stift über einen eigenen Baumeister, der als *unßer bumaister, der Ketlenerin tochterman* bezeichnet wird (A 199). In dieselbe Branche gehört auch Kraft Ziegeler, dessen Besitz ganz neutral nur als Hube und Hofreite genannt wird. Aus den weiteren Angaben wird aber deutlich, dass Kraft Ziegeler Hube und Hofreite allenfalls teilweise, vielleicht aber auch gar nicht landwirtschaftlichen Zwecken diente. Vielmehr wird deutlich, dass Ziegeler in seinem Anwesen eine Ziegelhütte betrieb. Er produzierte aber nicht nur Ziegel, sondern war zugleich auch noch als Dachdecker tätig – eine bemerkenswerte Berufskombination, die in dieser Form und in dieser frühen Zeit nicht oft überliefert ist. Ziegeler war, genau wie der namentlich nicht genannte Baumeister, eng ans Stift gebunden: Er musste dem Stift *zū allen unseren [des Stifts] buwen und techern in dem gotzhuß und uswendig* jeweils zu einem (zweifellos für das Stift günstigen) Festpreis 1000 Ziegel und ein Malter Kalk liefern. Im Falle des Kraft Ziegeler enthält das Lagerbuch auch bemerkenswerte Informationen über die Arbeitsmodalitäten: So arbeitete Kraft Ziegeler beim Dachdecken offenbar im Zwei-Personen-Betrieb mit einem Gesellen zusammen. Für diese beiden war eine feste Entlohnung von 5 ß pro Tag plus Verpflegung vorgesehen. Alle anderen Aussagen zu Handwerkern sind weit weniger

ergiebig. Zu einem weiteren Backnanger, einem *Henselin Jungman*, erfährt man nur, dass er Zimmermann war (A 194). Zimmerleute werden auch auf dem Dorf erwähnt, nämlich *Gebhart der zimerman* in Steinbach (A 15) und *Cuntz der zimerman* (A 53) in Leutenbach. Steinbach liegt unmittelbar bei Backnang, sodass *Gebhart* zweifellos in erheblichem Umfang auch für städtische Kundschaft arbeitete.

In der Stadt ist auch ein Schultheiß nachgewiesen (*Cúntzelin Rúlin*, A 172), nach allem, was man weiß, der Vertreter des Grafen von Württemberg in Backnang; in späterer Zeit trug der Schultheiß dann den Titel eines Vogtes. Bemerkenswert ist dabei, dass der Backnanger Schultheiß sich mit einem weiteren Inhaber den Besitz einer Hube teilen musste. Auch das würde eher dafür sprechen, dass auf der Hube zwei Häuser standen, denn man kann sich kaum vorstellen, dass ausgerechnet der Backnanger Schultheiß sich mit einem anderen Bewohner ein Haus teilen musste. Als Hilfspersonal des Schultheißen mag man *Gerung Schriber* und *Úlrich Zolner* (A 230) ansehen. Hinter *Wolf Kestener* verbirgt sich wohl ein Kastenverwalter, also ein Gebäude- oder Kassenverwalter – was auch mit dem vornehmen Wohnsitz, dem Steinhaus gut zusammenpassen würde (A 220, 240). Der *Kestener* dürfte neben dem Schultheißen eine herausgehobene Position in der Stadt eingenommen haben.

7.4 Namen als Quelle für Berufe

Grundsätzlich geben auch die Namen Auskünfte über vorhandene Berufe. In der Regel erscheinen die genannten Personen bereits mit einem doppelten Namen, die auf den ersten Blick wie der heutige Vorname und der Familienname wirken. Tatsächlich waren die Familiennamen 1393 noch nicht so stabilisiert, dass jeder scheinbare Familienname auch ein tatsächlicher war. Was auf den Laien wie ein Familienname wirkt, dürfte – wenn der Familienname gleichzeitig eine Berufsbezeichnung ist – eher eine Berufsbezeichnung sein. Infrage kommen z. B. *Siferlin Schmit* (beide A 205 und 211), *Berhtolt Schmit* (A 208), *Berhtolt Weber* (A 207), der *Pfister* (= Bäcker, A 179, 221; eine Brotlaube, A 240, weist gleich darauf hin, wie und wo man sich den Brotverkauf vorstellen muss), *Gerung Schri-*



Blick in eine Badstube (Stich aus dem 16. Jahrhundert).

ber (A 230). Die *Vischers* owe und ein *Heinrich Vischer* und ein *Cünrad Vischer* deuten darauf hin, dass es auch einen (oder mehrere) Personen gegeben haben muss, die in der Murr der Fischerei nachgingen (A 146, 173, 219, 254). Bader sind zwar nicht namentlich erwähnt, aber es versteht sich von selbst, dass man in den beiden Backnanger Badstuben Bader voraussetzen muss (A 227, 246). Ob ein *Mürrer* als *murer* = Maurer gedeutet werden muss, oder als jemand, der murr, bleibt offen (A 154, 158, 183, 196).²⁵ Dagegen ist bei *Kraft Ziegeler*, wie oben gezeigt, der Beruf als Ziegler eindeutig überliefert (A 158, 197). Wenn die Inhaber der Mühlen als Müller bezeichnet werden, so unterstreicht dies nachdrücklich, dass es sich um Berufsbezeichnungen handelt (A 226).

Allerdings ist dann und wann ein gewisser Rest an Unsicherheit nicht auszuräumen, ob es sich nun wirklich um eine Berufsbezeichnung oder um einen Familiennamen handelt. *Walther Bender*, den man auf den ersten Blick als einen der Fässer bindet, deuten möchte, wird in einem

zweiten Eintrag näher als *Walther Bender, der wegner* charakterisiert (A 146, Nachtrag, 205, 211). Immerhin ist rein technisch der Weg vom Fassbinder zum Wagner nicht weit: Auch der Wagner musste – sofern er nicht reine Holzräder angefertigt haben sollte – ja eiserne Reifen bzw. Bänder rund um die Räder legen. Das Vorhandensein eines offenkundig bürgerlichen Schreibers bedeutet, dass es auch außerhalb des gebildeten Kreises der geistlichen Chorherren 1393 in Backnang bereits schreibkundige Laien gab – mindestens einen. Es dürfte sich zweifellos um den städtischen Schreiber gehandelt haben.

Berufsnamen auf dem Lande sind wesentlich seltener als in der Stadt. Soweit sie genannt werden, gehören sie zunächst dem unmittelbar landwirtschaftlichen Tätigkeitsbereich an: Mehrfach gibt es als Hofverwalter den *Maiger* bzw. Meier (in Siegelhausen gleich zwei *Maiger*, A 106, dann in Etlinsweiler, A 157) oder den bedeutungsgleichen *Hofs*es (in Reichenbach, A 7), einen *Bówer* (Bauer, in Steinbach, A 19), einen *Schef*er (Schäfer, in Weiler zum Stein, A 63, 71, B 85, Imsenweiler, A 74, Atzmannshofen, A 76), einen *Meder* (als „Mähder“, also als jemand, der mäht, zu deuten, in verschiedenen Orten, A 79, 85, 150, 159, 159, 189f – der Name kommt 1371 auch in Ebersberg bei Oberrot vor²⁶). Auch ein *Mergler* (B 38) deutet ins landwirtschaftliche Umfeld: Mergeln heißt im Mittelhochdeutschen und Frühneuhochdeutschen soviel wie „düngen“. Der *Clein Knecht* in Erbstetten (B 42, 94) zeigt Einblick in die ländliche Hierarchie und war ursprünglich ein untergeordneter Knecht. Ob das für den *Clein Knecht* von ca. 1450 noch gilt oder ob die Berufsbezeichnung bereits zum Familiennamen erstarrt war, bleibt offen. Der Name des ebenfalls in Erbstetten sitzenden *Hüteler* (B 47) weist auf dessen ursprüngliche Art der Behausung hin, eine Hütte.

Handwerksberufe sind auf dem Land, wie nicht anders zu erwarten, seltener als in der Stadt, kommen aber vereinzelt doch vor, nämlich ein *Schriner* (A 5), ein *Weber* (A 19), ein *Kubeler* (A 34, Kübler, in Unterweissach), ein *Schmitt* (A 35, in Unterweissach), ein *Kesseler* (A 59, in Leutenbach), ein *Bender* (A 137, in Kirchberg), ein *Schuchmacher* (B 65), ein *Muller* (B 70), ein

²⁵ Vielleicht ist Murrer auch im Zusammenhang mit einem 1345 als der Cleine Marre bezeichneten Backnanger Gerichtsmitglied zu sehen (HStAS A 602, U 6503)

²⁶ HStAS H 14, Bd. 390, Bl. 106b bis 107b.

Wegner (B 77). Dass ein *Heinrich Begge* (A 65, Weiler zum Stein) als Bäcker zu deuten ist, ist anzunehmen; bei einem *Brodbege* in Bittenfeld ist das sicher (A 104). Einen bemerkenswerten Einblick in die soziale Realität auf dem Lande scheint auf den ersten Blick auch der in Weiler zum Stein genannte *Bettler* zu bieten – aber ob dieser Mann wirklich das war, was man sich heute unter einem Bettler vorstellt, ist zweifelhaft: Denn immerhin verfügte dieser *Bettler* über eine Hofreite und zahlte stolze 9 ß und ein Fasnachtshuhn jährlichen Zins (A 67, B 6). Hier könnte ein Fall vorliegen, in dem der ehemalige Berufsname bereits zum Familiennamen erstarrt war – oder aber ein ursprünglicher Bettler konnte die leer gestorbenen Dörfer nach der Pest zu seinem individuellen sozialen Aufstieg nützen und sich als schließlich durchaus erfolgreicher Bauer niederlassen. Wenn der o. e. Kessler tatsächlich eine Berufsbezeichnung sein sollte, dann wäre das ein Indiz dafür, dass die Kessler, die in der frühen Neuzeit zum fahrenden Volk gehörten, 1393 im vorliegenden Fall noch sesshaft waren.

Namen, die auf eine Verwaltungstätigkeit hinweisen können, sind auf dem Land seltener. Es kommen nur der *Schultheis* (in Bittenfeld A 91, in Murr A 112, in Rielingshausen A 122, 128, 134, in Kirchberg, A 133, 139), der *Richter* (in Hertmannsweiler, B 78) und der *Mesener* (Bittenfeld, A 96, und Affalterbach, B 37, 109) vor. Die *Kelnerin* und der *Kelner*, die in Schwaikheim bzw. Murr genannt werden (A 82, 87, 88 und 115) sind eindeutig Leute, die wichtige Verwaltungsaufgaben wahrnahmen – im engen Sinne die Kellerverwaltung, im übertragenen Sinne die Vermögensverwaltung allgemein. Der *Kelner* wird aber ganz klar der Stadt Marbach zugeordnet und hatte in Murr offensichtlich nur Außenbesitz. Die *Kelnerin* wird nicht weiter lokalisiert, dürfte aber ebenfalls in eine der benachbarten Städte gehören.

7.5 Vornamen

Auch wenn die Herausbildung der Familiennamen und Berufsbezeichnungen 1393 noch nicht abgeschlossen war: Die Ruf- bzw. Vornamen kann man von den Familiennamen bzw. Berufsbezeichnungen leicht abgrenzen – soweit die Ruf- bzw. Familiennamen genannt sind. Auch die Rufnamen sind eine historische Quelle,

zeigen sie doch z. B. inwieweit sich eine Bevölkerung mit einer Herrschaft identifizierte. Für Backnang wäre etwa zu fragen, inwieweit 1393 (und später) die gängigen Namen des württembergischen Grafenhauses – also insbesondere Ulrich und Eberhard – bei den Personen verwendet wurden, die im Lagerbuch auftauchen. Weiterhin können die Rufnamen ein Indiz dafür sein, in welchem Umfang die Kulte verschiedener Heiliger namengebend wurden. In Backnang wäre z. B. an den Stiftsheiligen Pancratius zu denken, aber durchaus auch an verschiedene Modeheilige, die im Laufe des Spätmittelalters nach und nach präsent wurden.

Der Befund sowohl für das Lagerbuch von 1393 (inklusive Vor- und Nachbesitzer) ist eindeutig: Pancratius war nie Namenspatron für eine der genannten Personen – und auch die Landesherren spielten eine ganz untergeordnete Rolle. Favoriten waren die klassischen alten Kaiser-namen Heinrich und Konrad, allerdings i. d. R. in den Kurzformen Heinz und Kunz (nicht Hinz – das wäre niederdeutsch) mit 39 bzw. 29 Nennungen 1393. Demgegenüber kam der alte Kaisername Friedrich bzw. Fritz mit nur einer Nennung (zwei, wenn man die Nebenform Fritzmann hinzunimmt) merkwürdigerweise fast gar nicht vor. Häufig vertreten waren auch Albrecht und Johannes, auch hier aber meist in den Kurz- bzw. Koseformen Abelin/Aberlin/Auberlin bzw. Hans/Henslin mit 17 bzw. 16 Nennungen. Walther, Berthold und Ulrich kamen mit sieben bzw. sechs Nennungen vor, Ruff (gewiss nicht Rufus, sondern eine Kurzform von Rudolf) mit fünf, Hermann und Siegfried noch mit vier und Claus mit drei. Alle anderen Namen waren mit ein bis zwei Nennungen selten. Damit erscheint von den Leitnamen der Grafen von Württemberg nur Ulrich einigermaßen häufig, Eberhard dagegen selten. Häufiger ist da sogar noch der Leitname der Markgrafen von Baden, Hermann, und das obwohl die Herrschaft der Badener in Backnang 1393 fast ein Jahrhundert zurücklag. Bis zur Mitte des 15. Jh. hatte sich die Beliebtheit der Vornamen merklich verändert. An der Spitze lag jetzt Johannes/Hans. Heinrich/Heinz und Konrad/Kunz waren zwar immer noch beliebt, aber auf den zweiten bzw. dritten Platz abgerutscht. Auf den dritten Platz war als neuer Modename Peter mit sechs Nennungen aufgestiegen, der 1393 noch mit zwei Nennungen auf Platz 10 rangiert



Regierte von 1433 bis 1441 als Graf von Württemberg und nach der Landesteilung von 1441 bis 1480 als Graf von Württemberg-Stuttgart: Ulrich V. der Vielgebliebte (1413 bis 1480) mit seinen drei Frauen (Margarete von Kleve, Elisabeth von Bayern-Landshut und Margarete von Savoyen).

hatte. Ganz neu waren mit jeweils vier Nennungen um 1450 auch Christoph und der typisch spätmittelalterliche Ritterheilige Georg, die 1393 noch gar noch vorgekommen waren.

7.6 Niederadel und Ehrbarkeit

Die durch die Stadt und das Stift geprägte Backnanger Gesellschaft war sowieso differenzierter als die Gesellschaft der diversen Dörfer und Weiler, in denen das Stift nach Auskunft des Lagerbuchs begütert war. Neben den genannten Handwerkern und dem in den Personen des Schultheißen, des Kastner und des Schreibers zu fassenden Verwaltungspersonal war auch der Adel in Backnang begütert. Es ist hier nicht die Rede von der einst badischen, seit etwa 1300

dann württembergischen Backnanger Stadtbürg. Sie erscheint, da sie kein Stiftsbesitz war, gar nicht im Lagerbuch von 1393. Vielmehr ist die Rede von diversen Niederadligen, denen Immobilien in der Stadt gehörten. An erster Stelle ist der bereits genannte *Rûf Muppach* zu erwähnen, dessen Hofreite 1393 wüst lag. Bei diesem *Rûf Muppach* dürfte es sich nach aller Wahrscheinlichkeit um einen Angehörigen des Geschlechts der Herren von Maubach handeln, das gegen Ende des 14. Jh. in massiven finanziellen Problemen steckte und irgendwann in diesen Jahren auch ausgestorben sein muss.²⁷ Daneben ist auch eine Notheftin genannt, die den Schafhof innehatte (A 188). Es handelt sich eindeutig um eine Angehörige des Niederadelsgeschlechts der Nothaft von Hohenberg, an die in den Jahren um

²⁷ Eine Untersuchung zu den Herren von Maubach ist in Vorbereitung. Vgl. auch Fritz, Maubach (wie Anm. 14).

1400 die Grafen von Württemberg Backnang verpfändet hatten.²⁸ Der Schafhof – gemeint ist der heutige Ungeheuerhof bei Backnang – war 1442, nachdem die Nothaft das pfandweise innegehabte Backnang wieder an die Grafen von Württemberg zurückgegeben hatten, wieder in gräflichem Besitz. Er fiel bei der in diesem Jahr zwischen den Grafen Ludwig und Ulrich V., des Vielgeliebten, durchgeführten Landesteilung in die Hälfte Ulrichs.²⁹

Von den ebenfalls niederadligen Herren von Gomaringen, die 1290 in Backnang nachzuweisen sind,³⁰ war 1393 noch die Witwe eines Ulrich vorhanden (A 252: *Ulrich Gumeringes seiligen wip*), in einem Nachtrag von 1400 scheint auch sie tot gewesen zu sein, denn der ehemalige gomaringische Besitz wird nur noch als *der Kûmaringen seligen lehen* bezeichnet (A 257). Auf dem Land findet sich nur mit den Herren von Gaisberg eine ganz am unteren Ende des Niederadels rangierende Gruppe. Den Gaisberg gelang es damals offenbar, ganz allmählich aus dem wohlhabenden Bauerntum in den Niederadel aufzusteigen: *Cûnrad Gaisberg* wird noch als Schultheiß in Kirchberg erwähnt (A 139).

Für die Führungsschicht des Bürger- und Bauerntums ist in Württemberg die Bezeichnung „Ehrbarkeit“ üblich geworden. Ob man diesen Begriff, der für das 16. Jh. ohne Zweifel berechtigt ist, bereits für das ausgehende 14. Jh. anwenden soll, ist nicht sicher; wir tun es der Einfachheit halber, um einen griffigen Ausdruck zu haben und nicht immer umständlich von „hervorgehobenem Bauern- und Bürgertum“ reden zu müssen. Sicher ist, dass im Lagerbuch von 1393 Personen genannt werden, die aus der Masse der Bevölkerung herausgehoben sind. Diese Personen fallen dadurch auf, dass sie als – offensichtlich gut situierte – Schenker in den einschlägigen Kalendarien und Wohltäterlisten des Stifts Backnang oder in selbstständigen Urkunden auf-

tauchen. Hin und wieder werden diese Leute auch mit dem Titel *her* im Lagerbuch hervorgehoben. Dabei ist die Grenze dieser Bevölkerungsschicht zum Niederadel fließend, wie ja bereits das Beispiel der Gaisberg gezeigt hat.

An erster Stelle sind hier Angehörige der Familie Metzler zu nennen, von der ein Albrecht Metzler von Oppenweiler als einer von drei Teilhabern an einem *gütli* genannt wird (A 6). Ein *Ullin Metzeler* hat nach 1393 einen Krautgarten in Backnang und ist kennzeichnenderweise dann auch Inhaber des Steinhauses in Backnang (A 220, 240). Die Metzger bzw. Metzler von Backnang erscheinen erstmals um 1363, als ein „Heinrich der Metzger von Backnang“ in Metzingen ein württembergisches Lehen erhält, von dem es aber heißt, er habe dieses von seinem Vater geerbt.³¹ Die Metzler müssen mithin deutlich vor 1363 württembergische Lehensleute gewesen sein. Wahrscheinlich ist der auf den ersten Blick von einem Beruf abgeleitete Familienname angesichts der Metzinger Besitzungen kein Familienname, sondern ein verballhornter Herkunftsname. Angehörige der Familie treten 1402 und 1453 bis 77 wiederholt als Chorherren des Stifts Backnang auf.³² Der Albrecht Mulfingher von 1393 wird noch mehrfach genannt. 1402 wird er ausdrücklich Priester in Oppenweiler als Bruder des Backnanger Chorherrn Heinrich Metzler genannt und 1405 als Frühmesser – also Inhaber einer Pfründe – in Oppenweiler.³³ 1405 verkaufte er verschiedenen Besitz in und um Backnang, darunter ein Häuslein in Backnang, an das Stift.³⁴

In dieselbe soziale Schicht gehört auch *Heintz Mulfingher*, genannt *Kelberknecht*, der einmal allein, einmal zusammen mit seinem mutmaßlichen Bruder *Cûntz* genannt wird (A 164, 182). Diese Familie erscheint erstmals 1304 oder wenig später als Inhaber eines Esslinger Lehens in Backnang *uf der staige*.³⁵ 1345 ist dann ein *Conrat Mulvinger* als Priester und Chorherr im Stift Back-

²⁸ Vgl. Kottmann (wie Anm. 2), S. 92 f.

²⁹ Schneider (wie Anm. 23), Nr. 15, S. 38 bis 46.

³⁰ WUB 9, Nr. 4014, S. 385 f.; vgl. Nachweise aus Nekrologien und Wohltäterlisten bei Kottmann (wie Anm. 2), S. 123.

³¹ Peter Johannes Schuler: Regesten zur Herrschaft der Grafen von Württemberg 1325 bis 1378, Paderborn, München, Wien, Zürich 1998 (= Quellen und Forschungen auf dem Gebiet der Geschichte NF 8), Nr. 853. Vgl. zum Jahr 1528 auch *Ungehür der Schaffhofs*: Altwürttembergische Lagerbücher aus der österreichischen Zeit 1520 bis 1534 VI. Bearb. von Thomas Schulz, Stuttgart 1991 (= Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A, Bd. 28), S. 13 f.

³² Fritz (wie Anm. 10), S. 34 f.

³³ Ebd., Nr. 30, S. 49 nach HStAS A 602, U 6525.

³⁴ HStAS A 602, U 6530.

³⁵ Herbert Raisch: Das Esslinger Urbar von 1304, Esslingen 1966 (= Esslinger Studien 2), S. 128.



Wappen über dem Nebeneingang zum sog. „Torbogengebäude“ (Stiftshof 20) bestehend aus dem Stiftswappen (rechts) und dem der württembergischen Herrschaft (links).

nanng genannt. Von einem gleichnamigen Bruder Conrats lebte damals noch die Witwe Mechthild sowie ein Heinrich Mulfinger, der als Vormund der Kinder Mechthilds bezeichnet wird.³⁶

In denselben Kreis der eng mit dem Stift verbundenen ehrbaren Familien gehören auch die *Flugge* (A 243, 244, 254). Ein Albrecht und Heinrich Fluck sind 1351 in Backnang genannt; letzterer war außerdem Pfarrer in Schwaikheim.³⁷ Ob eine *Kumerin* (A 140) als Angehörige des 1363 und 1371 in der Gegend genannten Adelsgeschlechts der *Kymo*, *Kyme* oder *Kume* anzusehen ist, bleibt offen.³⁸

Ganz schwierig wird es, wenn 1393 einzelne Personen nur mit dem Titel „Herr“ genannt werden. An sich war dieser Titel tatsächlich höhergestellten Personen vorbehalten, sodass man z. B. bei einem *her Hóne* (A 224) an irgendjemand Vornehmes denken könnte. Andererseits erscheint 1393 einmal eine Nennung, die bereits einen deutlich inflationären Gebrauch des Begriffs *her*

zeigt: So heißt es bei *Heintz Juchzers* Lehen, dieses werde innegehabt von *dry herren von Wissach*. Leider ist die folgende Auflistung dieser drei dann arg unvollständig und beschränkt sich auf einen *Kubeler*, um danach abzubrechen. Aber die Bezeichnung *Kubeler* unterstreicht doch deutlich, dass es sich nicht um drei oder sonst herausgehobene Personen handelt, sondern um einen Handwerker. Diesem Befund entspricht es, dass 1393 regelmäßig auch der Begriff *frowe* keineswegs mehr als sozial höherrangig verwendet wird, sondern erkennbar nur noch zur Bezeichnung einer weiblichen Person.

Unklar bleibt auch die soziale Einordnung eines *Wernher von Fürstenberg* (A 139). Der vornehm und auf den ersten Blick durchaus adlig klingende Name könnte auch eine banale Herkunftsbezeichnung sein, worauf auch diverse andere Fürstenberg-Namen (*Wiglin* und *Bertholt* sowie *Ablin* von Fürstenberg, A 255 bis 258 hinweisen).

³⁶ Fritz (wie Anm. 10), Nr. 11, S. 48 und HStAS A 602, U 6503.

³⁷ Fritz (wie Anm. 10), S. 35 f., Nr. 21, 23, S. 48 f.

³⁸ Gerhard Fritz: Die Geschichte der Grafschaft Löwenstein und der Grafen von Löwenstein-Habsburg, Sigmaringen 1986 (= Forschungen aus Württembergisch Franken 29), Regest Nr. 397, Nr. 211, S. 286 und Nr. 235, S. 292.

Mehrere Angehörige der Ehrbarkeit bzw. des Niederadels werden im Zusammenhang mit Leibgedingen genannt, einmal *Volkenant* und seine Frau, zweimal ein *her Botzener*, einmal *Cünrad Gaisberg* und seine Frau.³⁹

7.7 Geografische Herkunft der Bevölkerung

Andere Zweitnamen weisen nicht auf Berufe hin, sondern sind Herkunftsbezeichnungen, die eben dabei waren, sich in Familiennamen zu verwandeln. So gab es in Backnang eine *Otlengewdin* (A 253). Solche Herkunftsnamen finden sich aber durchaus auch in den ländlichen Orten, in denen das Stift begütert war. Dabei gab es, wie nicht anders zu erwarten war, etliche Namen aus der näheren Umgebung, so in Backnang den *Herman Bartenbach* (A 147, 169, 180, 237), in Reichenbach den *Botbúr* (nach Bottwar, A 8), in Steinbach der *Búchelberger* (A 16), in Mittelbrüden den *Cüntze Regenbach* (A 23), in Unterweissach den *Juchser* (A 34, aus Jux), in Nellmersbach die *Brüdenerin* (A 50) und einen *Grünbach* (A 51). Der *Kesebecher* in Weiler zum Stein könnte aus dem Murrhardter Weiler Käsbach stammen (A 68, B 3) und der ebenfalls dort ansässige Claus Madelberg aus Adelberg, das früher bekanntlich Madelberg hieß (B 8, 11). In Rielingshausen war um 1450 der Familienname *Velbacher* stark vertreten, der auf Herkunft aus Fellbach hinweist (B 16, 17, 21, 24, 32, 36). Weshalb der Sohn eines Velbachers den Namen *Urbacher* führt, bleibt unklar (B 24, 32). Die *Grüninger* in Erbsetten und Leutenbach dürften aus Markgröningen stammen (B 46, 73, 98, 99).

Es kommen aber durchaus auch Leute vor, die selbst (oder ihre nicht allzu fernen Vorfahren) von weiter her gekommen waren, so in Steinbach *des Elsezzers kint* (A 16), in Unterbrüden den *Ulmer* (A 26), in Leutenbach eine *Giengerin* (A 56). Wenn eine *Talhemin von Winiden* genannt wird (A 61), so könnte das eine in Winnenden ansässige Angehörige des Niederadelsgeschlecht von Talheim sein. Schwer zuzuordnen ist ein (oder eine?) *Merkelin von Wesel* (A 100).⁴⁰ Bereits

erwähnt wurden die verschiedenen *Mulfinger* und *Metzler/Metzinger*, die letztlich ebenfalls Herkunftsnamen tragen. Im Falle der *Mulfinger* lässt sich auch erkennen, dass der Name um 1304 noch eher als Herkunftsname anzusehen ist, dass er 1393 oder gar im 15. Jh. aber bereits zum Familiennamen erstarrt war.

8. Flurnamen und zwei abgegangene Orte

Flurnamen sind Geschichtsquellen, die noch dann Informationen liefern, wenn alle anderen Quellen versagen oder gar nicht vorhanden sind. Sie enthalten Informationen über Geländeformen, Bodenqualität und -farbe, Bäche und Brunnen, frühere Besitzer, über den zeitlichen Ablauf der Geländeerschließung, über Kultur- und Pflanzenarten. Innerhalb der Städte und Dörfer sind die Grenzen zwischen Flurnamen und Bezeichnungen von Gebäuden, Mauern und Brücken fließend. Ebenso fließend ist die Unterscheidung von Flurnamen einerseits und früheren Besitzernamen andererseits. Aus Besitzernamen konnten im Laufe der Zeit Flurnamen werden. In dem unten zusammengestellten Flurnamenverzeichnis (Tabelle 3) wurden die zahlreichen früheren Besitzernamen (vgl. Tabelle 1) dann nicht aufgenommen, wenn es sich erkennbar noch nicht um Flurbezeichnungen handelt.

Mit aufgenommen wurden dagegen einzelne abgegangene Orte, insbesondere *Etzelinswiler* und *Künwiler*. *Künwiler* ist schwer zu identifizieren. Nach der bisherigen Literatur handelt es sich entweder um einen abgegangenen Ort Konweiler in der Nähe von Eberhardsweiler nördlich von Welzheim oder um das abgegangene Kuhnweiler nordwestlich von Großlerlach.⁴¹ Ein Ort *Conwyler* wird bereits 1245 unter den Besitzungen des Stifts Backnang genannt und von den Herausgebern des Württembergischen Urkundenbuchs im Oberamt Welzheim vermutet.⁴² 1373 gibt es einen Vertrag, in dem Fritz von Nippenburg und seine Frau Engeltrut von

³⁹ Vgl. auch Kap. 7.1; *Volkenant* und Frau (A 10), der *Botzener* (A 38, 118), *Cünrad Gaisberg* und Frau (A 138).

⁴⁰ Zu erwägen wäre, ob *Merkelin von Wesel* nicht identisch ist mit *Abellin Merckelin* (A 103) und/oder dem *Marger* (A 92).

⁴¹ Lutz Reichardt: Ortsnamenbuch des Rems-Murr-Kreises, Stuttgart 1993 (= Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, 128), S. 192 und 197. Kottmann (wie Anm. 2), S. 114 plädiert für Kuhnweiler.

⁴² WUB 4, Nr. 1040, S. 90 bis 93.

Gomaringen sich die lebenslange Nutzung dieses Hofes vorbehalten. Nach ihrem Tod sollte der Hof an das Stift Backnang fallen.⁴³ Allerdings führt auch dieser Vertrag genauso wenig weiter wie die Urkunde von 1245, weil es hier wie dort keine direkten Hinweise gibt, um welches *Conwyler/Künwiler* es sich handelt. Die in der Urkunde von 1373 genannten Personen – Heinrich von Yburg, Truchsess Heinrich von Höfingen, Schultheiß Albrecht Merker von Marbach und Vogt Kraft von Marbach – weisen jedenfalls weder in die Gegend von Großerlach noch von Welzheim. 1426 ist Kuhnweiler bei Großerlach dann auch keineswegs – wie man es erwarten müsste – im Besitz des Stifts Backnang, sondern als löwensteinisches Lehen im Besitz des Markgrafen von Baden, der es an Heinrich von Remchingen verkauft hatte.⁴⁴ Der Markgraf von Baden aber hatte Ende des 14., Anfang des 15. Jh. längst nichts mehr mit dem Stift Backnang zu tun. Da zudem *Künwiler* 1393 in unmittelbarem Zusammenhang mit den *wisen, die wir haben an der Murre ligen*, genannt wird, liegt es nahe, dass es neben dem Kuhnweiler bei Großerlach und dem Konweiler bei Welzheim noch einen dritten Ort dieses Namens in unmittelbarer Nähe von Backnang gegeben hat. Tatsächlich hat schon 1911 und 1914 der damalige Backnanger Gemeinderat Gustav Hildt, der einige kenntnisreiche Beiträge zur Ortsgeschichte verfasst hat, detailliert nachgewiesen, dass ein Cunweiler Weg noch in Lagerbüchern des 16. und 17. Jh. existierte. Cunweiler lokalisiert Hildt „rechts der Murr am alten Strümpfelbacher Weg auf dem südl. Abhang der Storrwiese“.⁴⁵

Noch unklarer ist der Sachverhalt mit *Etzelinswiler*. Das amtliche Werk zur Landesbeschreibung Baden-Württembergs identifiziert ein *Ezelinswiler* mit Etzlenwenden (Stadt Beilstein).⁴⁶ Etzlenwenden ist aber bereits 1408 mit dem Namen *Etzlinswinden* nachgewiesen, was sich

merklich von der Endung *-wiler* unterscheidet und auch von der Etymologie her überhaupt nicht zusammenpasst.⁴⁷ Insofern ist daran zu zweifeln, dass *Etzelinswiler* und *Etzlinswenden* identisch sein sollen, zumal *Etzelinswiler* eindeutig unter der Überschrift *Die wisen an der Wissach* aufgeführt wird. Bei der zweiten Nennung von *Etzelinswiler* (A 157) folgt in der nächsten Nummer die *Wissacher bruggen*, die in der Gegend der Spinnerei Adolff (heute: Finanzamt und Industriepark) zu lokalisieren ist. Demnach muss man auch bei *Etzelinswiler* erwägen, dass dieses in der Nähe von Backnang, am ehesten irgendwo bei der Einmündung der Weißach in die Murr lag. *Etzelinswiler* existierte offenbar noch 1501.⁴⁸

Sowohl der Name *Künwiler* als auch *Etzelinswiler* enthalten einen Personennamen, möglicherweise den des Ortsgründers. *Künwiler* ist leicht erkennbar der Weiler des Konrad, *Etzelinswiler* der Weiler des Etzel. Konrad ist nun im Mittelalter ein so gängiger Name, dass es schwerfällt, einen konkreten Konrad auszumachen. Unter den Pröpsten des Stifts Backnang kommt der Name mehrfach vor: Konrad I. starb 1214, Konrad II. 1271, Konrad III. 1280 und Konrad IV. 1308.⁴⁹ Falls der Weiler eine stiftische Gründung ist, wäre am ehesten an Konrad I. oder II. als Gründer zu denken. Allerdings fällt auf, dass der Weiler 1393 zwar erwähnt wird, aber offenbar nicht zur Grundherrschaft des Stifts gehörte.

Das gilt auch für *Etzelinswiler*. Der diesem Ort zugrunde liegende Personennamenname Etzel ist wesentlich seltener als Konrad. In der Frühgeschichte des Stifts Backnang erscheint einmal der Name Etzel im Zusammenhang mit dem Stift, nämlich der Propst *Hehselinus* oder Etzel aus dem Backnanger Mutterstift Marbach im Elsass, der 1166 gestorben ist.⁵⁰ Dieser Mann wurde in Backnang hoch verehrt und in den hiesigen

⁴³ HStAS A 602, U 6518 = WR 6518.

⁴⁴ Fritz (wie Anm. 38), Nr. 397, S. 324.

⁴⁵ Gustav Hildt: Backnanger alte Häuser und ihre Bewohner. – In: Blätter des Murrgrauer Altertums-Vereins Nr. 26 bis 39, 1908 bis 1911, S. 164 bis 196, und Nr. 41, 1912, S. 204 bis 212, hier Nr. 39, 1911, S. 190 und ders.: Aus alter Zeit. – In: Ebd., Nr. 46, 1914, S. 237 bis 243, hier 239.

⁴⁶ Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden. Bd. 8: Register, Stuttgart 1983. Wenig hilfreich für die frühe Geschichte ist der Beitrag von Otto Conrad: Zur Geschichte der Beilsteiner Weiler. – In: Otto Rohn, Dietmar Rupp: Beilstein in Geschichte und Gegenwart, Beilstein 1983, S. 212 bis 222, hier 213 ff.

⁴⁷ Fritz (wie Anm. 38), Nr. 331, S. 311.

⁴⁸ Reustle (wie Anm. 1), S. 326.

⁴⁹ Fritz (wie Anm. 10), S. 44 f.

⁵⁰ Gerhard Fritz: Der Backnanger Nekrolog. – In: ZWLG 44, 1985, S. 11 bis 64, hier Nr. 87, S. 34.



Der in der Urkarte aus den 1830er-Jahren verzeichnete Flurname „Ezwiesen“ (unten links) taucht auch bereits im Lagerbuch von 1393 auf.

Nekrolog aufgenommen. Ob er der Gründer von *Etzelinswiler* ist, lässt sich natürlich nicht nachweisen, denkbar wäre dies angesichts des seltenen Vorkommens dieses Namens durchaus. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang auch die *Etzwisen*. Den Namen *Etwiesen* trägt heute noch die Gegend unter dem Viadukt, auf dem die Bundesstraße 14 über das Murratal führt. Das dort liegende Stadion der TSG Backnang ist bekanntlich das *Etwiesen-Stadion*. Die Flurnamenforschung deutet „Etz“ zwar als Ableitung von *atzen* = essen, füttern, und die *Etwiesen* wären dann die (Vieh-)Futterwiesen.⁵¹ Natürlich

kann eine solche Deutung nicht ausgeschlossen werden. Angesichts der eindeutigen Backnanger Bezüge zu einem *Etz* wäre aber auch eine Volksetymologie denkbar: Der den Menschen nicht mehr verständliche Namen **Etzlwiesen* wurde zu „*Etwiesen*“ umgedeutet. Auch die *Etwiesen* könnten also auf den Namen *Etz* hinweisen und würden das Vorhandensein eines entsprechenden Weilers bei Backnang wahrscheinlich machen.

Während *Etzelinswiler* noch 1501 erwähnt wird, scheint *Künwiler* relativ früh abgegangen zu sein, vielleicht im Gefolge der Pestepidemien.

⁵¹ Walther Keinath: Orts- und Flurnamen in Württemberg, Stuttgart 1951, S. 104.

Tabelle 1:

Verschiedene Zeitschichten im Lagerbuch von 1393 und im Gültverzeichnis von ca. 1450

Lfd. Nr.	Überschriften im Lagerbuch , Vorbesitzer (vor 1393) oder Name des Lehens (= mutmaßlicher Vorbesitzer)	Besitzer 1393	Nachbesitzer nach 1393 oder Vorbesitzer von ca. 1450 (in Klammer)	Besitzer ca. 1450/53
	Richenberg			
1.	–	–	–	
2.		<i>Albrecht Sille</i>		
3.		<i>Heintz Alt</i>		
4.		<i>Hòrder</i>		
5.		<i>Schriner</i>		
6.	<i>Densers gütli oder Hansen Túbers gütli</i>	<i>Ûllin Koch von Baggenanc, her Albrecht Metzeler von Oppenwiler, Wernheres seligen fro von Richenberg</i>		
	Richembach			
7.		<i>Unßer hofses</i>		
8.		<i>Botbùr</i>		
9.		<i>Henselin Tóber</i>	<i>Ûlrich Nùdings husfrowe Irmel</i>	
10.		<i>Volkenant</i>		
	Die Rúte			
11.		<i>Volkenant</i>		
	Zelle			
12.		<i>Heintze Marger</i>		
13.		<i>Cuntze der uf sezzer</i>	<i>Heinrich Guldin zimerman</i>	
	Steimbach			
14.		<i>Bantzen güt</i>		
15.		<i>Gebhart der Zimerman</i>		
16.		<i>Elsezzers kint, die der Búchelberger bei im hat</i>		
17.		<i>Heintz Stephan</i>		
18.		<i>Vetterli</i>		
19.	<i>Weber</i>	<i>Heintze Blówer</i>		
	Rodiosberg			
20.		<i>Albrecht Buswag</i>	<i>Heinrich Heintz, Buswagen sun</i>	
21.		<i>Heinrich Buswag der Alt und sin brúder der Rósner</i>	<i>Buswag dochterman</i>	

	Heselach			
22.		Heselach		
	Metteln Bruden			
23.		Cuntze Regenbach		
	Undern Brùden			
24.		Sichlingin	Cüntzeli Huser	
25.		Róseler		
26.		Ulmer		
27.		Walther Enselin		
	Obern Wissach			
28.		Der Hauge		
29.		Der Sitzener		
30.		Krebs gütli		
	Drehselbach			
31.		Hermenlin		
	Under Wissach			
32.		Heintze Enselin		
33.		Walther Enselin		
34.		Heintz Juchser; der Kubeler		
35.	Sybersbach lehen	Heintze Schmitt		
36.	Egenen lehen	Heintze Schmitt und sin sun Heinrich		
37.		Der Muller von Wissach		
	Erphstetten [um 1450: Erbstetten]			
38.		Berhtolt Grabmuller; ist Heinrich Botzeners lipding		
39.	Unglins hove	Annelin, der Bertram tochter	Der Knus	
40.	Buhelers gütli	Cúmlin	(Schutzen lehen, 42)	Clein Knecht (42, 94)
			(Custers lehen, 43)	Die Wiglerin (43)
			(Brucknerin, 44)	Jung Cristoffel (44)
			(Heintz, 45)	Dietrich Meyer (45)
				Paul Hüteler (46)
				Hilprant (47, 96)
				Degenhard (93)
				Dietherich Zebinger(95)
				Heinrich Grùninger (98)
				Auberlin Gruninger (99)
				Steffen Hùter (100)
				Peter Huttenloch (101)
				Jorig Meier (102)

	Burstal, [um 1450: Burchstall]			
	Keine Einträge			
				Heintz Hartman (49)
				Engelhart (50), Volmar Engelhart (105)
				Ell Biermennin (51)
				Contz Hartmann (104)
	Wolfelden			
41.		Albreht Sùter		
	Hirsmanswiler			
42.		Albreht Kórner und Cüntze Lütze		Die Kórner (56)
	Der Rot Bùhel			
43.		Lewe, hinter dem Sùren	hinder Eigel	
44.		Der Sure	Hinrich Brúdnér	
45.		Der Lùrer von Nemersbach		
46.		Der Harer von Lutembach		
				Peter Richter (78)
	Hirsmanswiler			
47.		Albrecht Kórner und Cüntze Lutzen	Cünrad Stóltzelin	Die Kórner (56)
48.		Der Pfant; Herman Stark	Hintz Haell	
	Lutembach			
49.		Cüntz Lutze	Cüntz Stóltzelin	
	Nemersbach			
50.		Die Brúdnérin	Bentz ir tochterman	Hainrich Wegner (77)
51.		Grünbach		
	Lutembach			
52.		Lewen gût (jetzt aufgeteilt unter die folgenden fünf)		Ulrich Runinger und Hainrich Kamm und ir gesellen (73)
53.		Schón	Cüntz der Zimerman	
54.		Hans Brune		
55.		Heinrich Stáfh	Der Bùle	
56.		Ellm Giengerin	Ellm Giengerin	
57.		Úlrich Ubellin	Hans Bùle	
58.	Heinrich Stáfh	Cüntz Kockenner		
59.	Bólér lehen	Kessler		Peter Ûler von Bùler lehen (74)
60.	Nellen lehen	Heinrich Krieg		Henßlin Schriber von Nollen lehen (75)
61.		Die Talhemín von Winiden		

	Wiler zum Stain			
62.		<i>Der Scheffer</i>		<i>Scheffer (85), Heinrich Scheffers wib (1)</i>
			<i>(Tieffenbachs hus, 2)</i>	<i>Der alt Gremlin (2)</i>
63.		<i>Der Scheffer</i>		<i>Scheffer (85)</i>
64.		<i>Heintz Volmar, des Nagels tochterman</i>	<i>Ein armú frowe</i>	
65.		<i>Heinrich Begge</i>		<i>Kittler Henßlin (5)</i>
66.		<i>Abelin</i>	<i>Herman Scherter</i>	
67.		<i>Der Bettler</i>		
68.		<i>Berhtolt Kesebecher</i>		<i>Jorig Messner (3)</i>
69.		<i>Fehlt</i>	<i>(Vogels húslin, 4)</i>	<i>Húslerin und Berchtolt Hiltprant (4)</i>
70.			<i>Schónhenslin von der mulne</i>	<i>Claus Madelberg (8, 11); Mühle allgemein (83)</i>
71.		<i>Der Scheffer</i>		<i>Scheffer (84)</i>
			<i>(Mercklins lehen, 7)</i>	<i>Michel, Grave (7)</i>
				<i>Rùental (9)</i>
				<i>Großlapp (10)</i>
				<i>Dieterlin (12)</i>
				<i>Hiltprant (13)</i>
				<i>Alt Grave (86)</i>
				<i>Großhanns (87)</i>
				<i>Jerig Pur (88)</i>
				<i>Husserin und Peter Hylprand (89)</i>
	Ymptzenwiler			
72.	<i>Rahartz lehen</i>	<i>Schónhenslin der muller</i>	<i>Heintzeli Steinmar</i>	<i>Scharpfheintz (15)</i>
73.	<i>Talheins</i>	<i>Schónhenslin der muller</i>	<i>Heintzeli Steinmar</i>	
74.		<i>Scherter</i>	<i>Heinrich Begge</i>	
75.		<i>Cunrad Suter und Albrecht Suter</i>		<i>Der Ort summarisch (111)</i>
	Atzmanshoven			
76.		<i>Der Begge</i>	<i>Cüntze Kesebecher und Hiltprant</i>	<i>Heintz (52)</i>
	Steinachli			
77.		<i>Us der Hart</i>	<i>Lóllis</i>	<i>Nur allgemeiner Hinweis auf die Hart (58)</i>
	Swaikhein			
78.		<i>Die widem</i>		
79.		<i>Engeller und Cüntze Detze</i>	<i>Hans Detze, Heinrich Meder, Contz</i>	

80.	<i>Mullerin gütli</i>	<i>Engeller</i>		
81.		<i>Rüff Stobe</i>		
82.	<i>Semelins lehen</i>	<i>Kelnerin</i>		
83.		<i>Cuntze Detze</i>		
84.	<i>Der alt Detze</i>	<i>Cuntze Detze</i>		
85.	<i>Meder gut</i>	<i>Hans Gudeloch, Abellin Bachman und Cuntze Eggestain</i>		<i>Hennßlin Eggestain (63)</i>
86.		<i>Cuntz Gudeloch</i>		<i>Gudloch (64)</i>
87.		<i>Kelnerin, Bóning und Abellin Nigger</i>		
88.		<i>Kelnerin</i>		
89.		<i>Zehnten: sũch in dem grossen register</i>		
				<i>Die Kind und Hennßlin Genser (62)</i>
				<i>Der Schuchmacher (65)</i>
				<i>Jorig Wacker (66)</i>
				<i>Hennßlin Senftler (67)</i>
				<i>Der Ludwig (68)</i>
				<i>Der Busch (69)</i>
				<i>Michel Muller (70)</i>
				<i>Hennßlin Genser (71)</i>
	<i>Bitlenfelt</i>			
90.		<i>Heintzlin Rũfen, Gusen sun</i>		
91.		<i>Rũff Schultheis</i>		
92.		<i>Abellin Emer</i>	<i>Der Marger</i>	
93.	<i>Greners gũt</i>	<i>Der Diele</i>	<i>Der Marger</i>	
94.	<i>des Marggraven hofreit</i>	<i>Ellin Irmoltin</i>	<i>Harneschin</i>	
95.	<i>Hans Judeln</i>	<i>Hans Judeln erben</i>		
96.	<i>Heinrich Mesener</i>	<i>Peter Vórsther</i>	<i>Dielin</i>	
97.	<i>Bentze Schadman</i>	<i>Rentze Schadman</i>		
98.	<i>Rũfen Trebelins suns lehen</i>	<i>Abellin Schneller</i>		
99.		<i>Abellin Vórsther</i>		
100.	<i>Sant Martins gũtli</i>	<i>Merkelin von Wesel und Wernher Schultheis von Affalterbach</i>	<i>Irmoltin</i>	
101.	<i>Vórstherin (nur Gärtlein)</i>	<i>Der Diele, Hofreite und Gärtlein</i>		
102.	<i>Greners gũt</i>	<i>Der Diele</i>		

103.	<i>Schadmennin</i>	<i>Der Diele; Anstößer: Brodbegge</i>	<i>Abellin Merkelin</i>	
104.			<i>Der jung Rüdiger</i>	
	Ránshoven			
105.		<i>Siferlin Rûfe, Gussen sun</i>		
	Sigelerhusen			
106.		<i>Die Maiger beid von dem hove des Buwes</i>		
	Neggerremse			
107.		<i>Der Heilige und Vischer je ½</i>		
	Smidhein [um 1450: Schmyden]			
		Keine Einträge		Nur allgemein zu Einkünften (55, 59)
	Wihingen			
108.		<i>Nur allgemeiner Verweis auf den Hof; Genaueres stehe in dem grossen register</i>		
	Wihingen			
109.		<i>Nur allgemeine Hinweise auf Zehnt und großes Register</i>		
110.		<i>Dto. auf Gänsegülten</i>		
111.		<i>Dù widem</i>		
	Murre bi Stainhein			
112.		<i>Heintze Remen, sun des schultheisen</i>		
113.		Stelle eines Namens leer		
114.		<i>Heinrich Nótzinger von Marbach</i>		
	Die zins ibidem			
115.	<i>Greners gût</i>	<i>Hans Kelner von Marpach</i>		
116.	<i>Strüllen lehen</i>	<i>Cüntze Judelin bzw. zwei von Marpach</i>		
117.		<i>C. Judelin und Cüntze Tráge von Acker, von Garten nur Judelin alleine</i>		
118.		<i>Der Botzener hat alle Zinsen aus Murr ohne die Weingärten zu Leibding</i>		
	Rúlingshusen			
	Die Róter			
119.		–		
120.		<i>Heintze Sybot</i>	<i>Roflin Scharvatter</i>	

121.		<i>Heintze, Annen man</i>		
122.		<i>Dolder, der schultheis</i>		
123.		Ders.		
124.		<i>Henslin Bertsche</i>	<i>(Bertsch, 36)</i>	<i>Conrad Velbacher (36)</i>
125.		<i>Sybot Sörgelin</i>	<i>Hans Wirt</i>	
126.		<i>Kesel uf dem Mulberg</i>	<i>Bertold Dolder</i>	
	Die Zins zů Růlinshusen			
127.	<i>Esselingen, Stainhain und Dietz</i>	<i>Cůnrad Sörgelin</i>		
128.	<i>Růfen lehen</i>	<i>Dů Schultheisin, des Sifers frowe</i>		<i>Ketterin, Hennßlin Konigs wyb (18, 20)</i>
129.		<i>Des alten Schultheisen erben</i>	<i>(Probsts hof, 28)</i>	<i>Margreth, die alt Schultheissin (19, 28)</i>
130.		<i>Heintze, Annen man, Sybot Sörgeli, Cůntze Sörgeli, sin brůder</i>		
131.		<i>Der Tichan</i>		
132.		<i>Gorbolt</i>	<i>(Furm gart, 23)</i>	<i>Hennßlin Goppolt (23, 25, 26, 34)</i>
133.		<i>Der schultheis von Kyrchberg</i>		
134.		<i>Der schultheis von Růlins-husen, der Dolder genant</i>		
			<i>(Bertsch, 16)</i>	<i>Hanns Velbacher (16)</i>
				<i>Conrat Velbacher (17, 36)</i>
			<i>(die alt Schult-heissin, 21)</i>	<i>Hanns Velbacher, der schultheiss (21)</i>
			<i>(Vetterin 22)</i>	<i>Conrat Konig (22)</i>
				<i>Der Urbacher, des Velbachers son Hanns, Anstůßer: Bertsch, Goppoltin (24, 25)</i>
				<i>Heintz Lůrer (27)</i>
				<i>Conrat Goppolt, Anstůßer: Bet Lorerin, Beth Syboltin (29, 31)</i>
				<i>Heintz Reinhart, Anstůßer: Lorerin (30)</i>
				<i>Der Urbacher, des Velbachers sin, und des Wůsten wyb (32)</i>

				Conrat Meßlin (33)
				Fritz unden im dorff (34)
				Der Ort summarisch (113 bis 116)
	Unser wingarten zû Rûlinshuß			
	Die Róter			
135.		Heintze, Annen man		
136.		Heintzlin Sybot		
	Der Kessel			
137.		Bender von Kyrchberg		
138.		Cûnrad Gaisberg und sin elichú husfrò, Vara Heintz- lins To.		
	Fúrstenberg			
139.	Wernher von Fúrstenberg	Cûnrad Gaisberg		
140.	Kumerin	Cûnrad Gaisberg		
	Schóntal, des usser			
141.		Dù Bruggerin und die Huserin von Kyrchberg		
142.	Der Lamsterin gútli	Metze Ulrichin und ir swester		
	Die wisen an der Murre			
143.	–	–	–	–
144.		Albrecht Mútisbach	Gùldin man	
145.		Henselin Weber		
146.		Fritze Eben und Walther Fuden, brüder	Walther Bender der wegner	
147.		Herman Bartenbach und Walther Bender		
148.	Der Uhtener	Alber im Bongarten		
149.		Gebhart von Steinbach	Rûf Schludenbach	
150.		Der Helt und Cûntze Meder		
151.		Siferlin Schmit und Heincz Kriegli	Trùbler	
152.		Gebhart von Steinbach	Claus Nyblung Eman ⁵²	

⁵² Ein *Nibelunc* wird in Zell bereits 1345 genannt (HStAS A 602, U 6503).

153.		Haink (Anstößer: Cüntzelin und Helt)		
	Die wissen an der Wissach <Sachsenwiler>			
154.		Heintze Mürer		
155.		Hoff zû Etzelinswiler		
156.		Walther Fude		
157.		Der Maiger von Etzelinswiler und der Helt		
158.	Der Murrer	Kraft Ziegeler		
159.		Cüntz Meder; Anstößer: der Schilch von Kyrchberg		
160.		Kleinman		
161.		Albrecht Mütisbach	Eberlin	
	Im Affalterbach⁵³			
162.		Cüntzen Engelin		
	Germerswiler			
163.		Der Maiger im hove und Heinrich Haink		
	Gedos			
164.		Heintz Mulfinger, gen. Kelberknecht		
165.		Heinrich Schludenbach		
166.			Hans Gümning	
167.		Der Rumeler		
	Zû Gewenge			
168.		Die alt Gaismartin		
169.		Herman Bartembach		
	Hûbe [...] in der stat zû Baggenang			
170.		Heintze Heiden, Heinrich Weber und der Heidenin tochter kint Ulrich Trubeler und Sybelins seiligen husfró		
171.		Heinrich Haink vor dem ndern tor [...], Cüntzelins Trúbelers erben und hern Elrewins tochter, C. Fritzmans seiligen husfró		

⁵³ Nach der Einordnung in das Lagerbuch von 1393 eher ein Flurname in oder bei Backnang, nicht das gleichnamige Dorf.

172.		<i>Cüntzelin Rúlin, der schult- heis, und Claus Suter</i>		
173.		<i>Heintz Vischer und Walther Flechser</i>		
174.		<i>Der Helt und Cüntzlin, Probst genant</i>		
175.		<i>Dù Fürbechin</i>		
176.		<i>Adelheit, dù Heidenin</i>	<i>Hinrich von Lurer</i>	
177.		<i>Abellin Stegman</i>		
178.		<i>Cüntze Scheffer</i>		
179.		<i>Abellin Pfisters frowe</i>		
180.		<i>Siferlin Schmit, Heintz Hóchellin, Herman Bartembach und dù alten Strùbin erben</i>		
181.		<i>Herman Nybelunges seiligen frowe⁵⁴</i>		
182.		<i>Die beid Mulfinger, Heintze und Cüntze</i>		
183.		<i>Heintze Murrer</i>		
184.		<i>Die alt Hóchellerin</i>		
		<i>Der unshlit zù Baggenang</i>		
		Keine Einträge!		
		<i>Zinse [...] in der stat zù Bagge- nang und da bi nach gelegen</i>		
185.		<i>Walther Fude, Anstößer: Cüntzman Krieglin</i>		
186.		<i>Cüntzman Krieglin</i>		
187.		<i>Ders.; Anstößer: Scheffer hoff</i>		
188.		<i>Min frowe, dù Notheftin</i>		
189.		<i>Dù Mederin, Anstößer: C. Krieglin</i>		
190.		<i>Cüntz Meder</i>		
191.		<i>Wissenberg</i>		
192.		<i>Walther Fude</i>		
193.		<i>Lügge Móggellerin, Anstößer: Walther Fude</i>		
194.	<i>Irmel Mútisbechin</i>	<i>Henselin Jungman, der zimerman</i>		

⁵⁴ Vgl. A 152.

195.	<i>Landeliz seilig</i>	<i>Hans Wehter von Rûdolphsberg</i>		
196.		<i>Heintz Murrer</i>		
197.		<i>Kraft Ziegeler</i>		
198.		<i>Sitze Hengsbach uff dem graben</i>		
199.		<i>Unßer bûmaister, der Ketlenerin tochterman</i>	<i>Der Suter</i>	
200.	<i>Rûfe Muppach</i>	<i>Liegt wüst</i>	<i>Eberhard Neltzer</i>	
201.		<i>Heintz Krieglin uff dem Graben</i>		
202.		<i>Heintz Krieglin uff dem graben</i>		
	<i>Zins [...] am agger und von garten</i>			
203.		<i>Lugge Móggellerin</i>	<i>Henseli Weber; später: Rietenowe</i>	
204.		<i>Cûntze Egellin, Abellin Metzger</i>	<i>Bentzelin Schmid</i>	
205.		<i>Walther Bender, Siferlin Schmit, Sybot Lützelin</i>		
206.	<i>Die Beggin</i>	<i>Heinrich Haink</i>		
207.		<i>Berhtolt Weber</i>		
208.		<i>Berhtolt Schmitz seiligen erben</i>		
209.		<i>Cûntze Sybelins erben</i>		
210.		<i>Ulrich Trûbeler; Anstößer: Heintz Krieglin</i>		
211.		<i>Siferlin Schmitt, Walther Bender und Sybot Lützelin</i>		
212.		<i>Dies.</i>		
213.		<i>Cûntze Meder</i>		
214.		<i>Ders.; Anstößer: Albers Bongarten</i>		
215.		<i>Ders.</i>		
216.		<i>Dû Bantzerin, Anstößer: Albrechts Bongarten</i>	<i>Der Kuster</i>	
217.		<i>Der Helt; Anstößerin: Bantzerin</i>		
	<i>Die krutgarten</i>			
218.		<i>Heintze Krieglin</i>		
219.		<i>Cûnrad Vischer</i>		
220.	<i>Ruhsenerin</i>	<i>Wolff Kestener</i>	<i>Ullin Metzeler</i>	
221.	<i>Die Sehsin</i>	<i>Der Pfister</i>		

222.		Heintze Elrewin, Anstößer: sin brüder		
223.		Heintz Hónne seiligen wip		
224.		Schúren under her Hónen		
225.		Abellin Hóne	Erhart	
226.		Claus Muller von der un- dern mulne gen Aspach		
227.		Dù under badstube gen aspach us		
228.		Hans Geblin		
229.		Dù alt Gaismartin und ir tohter, Sitzen webers fró		
230.	Úlrich Zolners hus	Gerung Schriber		
231.	Winterlin	Richentzen sun; Anstößer: Herman		
232.	Des alten Krkeners	Heinrich der Haink		
233.		Heintze Heiden; Anstößer: Heintze Hóchelin		
234.		Dù alt Gaismordin		
235.		In der stat zû Baggenang pri- mo modo underm closter		
	In der stat zû Baggenang			
236.		Heintzelin Gaismartz seiligen frò		
237.		Herman Bartembach		
238.		Sybot Lützelin; Anstößer: Walther Bender		
239.	Henselin Jungman	Liegt wüst; Anstößer: Siferlin Zumplin		
240.		Wolff Kestener	Ullin Metzeler	
241.		Sitze Weber		
242.		Claus Suter; Anstößer: Hans Geblin		
243.		Flüggelin		
244.	Berchtolt Flugge	Heintz Flugge	Haintz Lór	
245.	Kelnerin	Heintz Lówer von Stainbach		
	Uswendig des hinder tores			
246.		Badstube		
247.		Dù trefsin; Anstößer: Badstube		
248.		Ulrich Rûff hinder muren		
249.		Hinder mule		

250.		<i>Ulrich Ruff hinder der muren</i>		
251.		<i>Der Wißenberg</i>		
252.		<i>Ulrich Gumeringes seiligen wip</i>		
253.		<i>Otlenweldin</i>		
	Die garten hinden us			
	Aber in der stat			
254.		<i>Heintz Vischer bi dem hindern tor; Anstößer: Flugge oder Heintzen Lower</i>		
255.	<i>Anno domini 1400 in Furstenberg</i>			
256.	<i>Wernhers seligen lehen</i>		<i>Wiglin und sin brüder Berhtold</i>	
257.	<i>Der Kūmaringin seligen lehen</i>		<i>Ablin von Furstenberg</i>	
258.			<i>Ablin von Furstenberg</i>	
	Zwingelhusen			
259. bis 265.	Gülten nur summarisch ohne Namensnennungen			
	Affalterbach			
				<i>Mesner (37), Hancz Messner (109)</i>
				<i>Berchtolt Mergler (38)</i>
			<i>(Geißbergs güt, 39)</i>	<i>Claus Meyer (39, 110)</i>
				<i>Conrat Rys (40, 41), der Riß (107)</i>
				<i>Hennßlin Meier (108)</i>
	Burstal, Burchstall			
				<i>Heintz Hartman (49)</i>
				<i>Engelhart (50), Volmar Engelhart (105)</i>
				<i>Ell Biermennin (51)</i>
				<i>Contz Hartmann (104)</i>
	Clein Botwar			
				<i>(nur allgemein zum wingarts berg, 53, 125)</i>
	Stainhein			
				<i>(nur allgemein zu den Einkünften, 54, 59)⁵⁵</i>

⁵⁵ Die Schreibung *Stamhen* bei Kottmann (wie Anm. 1) ist zu verbessern in *Stainhen*.

Breitenfirst			
			(nur allgemein zu den Einkünften, 61)

Tabelle 2:
Vornamen

	Männernamen	1393 (+ Vorbesitzer und Nachträge)	1450/53 (mit Position 1450/53)
1.	Heinrich, Heinz, Hinz	30 (+ 9) = 39	10 (2.)
2.	Konrad, Cunz	25 (+ 4) = 29	6 (3.)
3.	Albrecht, Abelin, Auberlin	16 (+ 1) = 17	2 (6.)
4.	Johannes, Hans, Hens(e)lin	11 (+ 5) = 16	15 (1.)
5.	Walther	6 (+ 1) = 7	
6.	Berthold	4 (+ 2) = 6	2 (6.)
	Ulrich, Ullin	4 (+ 2) = 6	1 (7.)
7.	Ruff	3 (+ 2) = 5	
8.	Hermann, Hermenlin	4	
	Siegfried, Sifer	4	
9.	Claus	2 (+ 1) = 3	3 (5.)
10.	Benedikt, Benz	0 (+ 2) = 2	
	Eberhard	0 (+ 2) = 2	
	Gebhard	2	
	Siboto	2	
	Peter	1 (+ 1) = 2	6 (3.)
11.	Bertram	1	
	Egeno	1	
	Elrewin	1	
	Friedrich, Fritz	1	1 (7.)
	Fritzmann	1	
	Gerbot	1	
	Gerung	1	
	Gus	1	
	Gerbot	1	
	Hildebrand	1	2 (6.)
	Kraft	1	
	Kunzmann	1	
	Martin	1	
	Reinhard, Renz	1	
	Rüdiger	1	

	Sicheling	1	
	Volkmand	1	
	Wiglin	1	
	Wolf	1	
12.	Christoph, Cristoffel	0	4 (4.)
	Degenhard	0	1 (7.)
	Dietrich, Dieter	0	3 (5.)
	Engelhard	0	1 (7.)
	Georg, Jorig, Jörg	0	4 (4.)
	Ludwig	0	1 (7.)
	Michael	0	3 (5.)
	Stephan	0	1 (7.)
	Volmar	0	1 (7.)
	Frauennamen	1393 (+ Vorbesitzer und Nachträge)	1450/53 (mit Position 1450/53)
	Elisabeth, Ell	2	
	Luitgard, Lugga	2	
	Anne(lin)	2	
	Mechthild, Metz	1	1
	Adelheid	1	
	Richaneza	1	
	Richenza	1	
	Margreth	0	2

Tabelle 3:
Flurnamen

Erläuterungen folgen grundsätzlich Keinath (wie Anm. 51)

Reichenberg: *zû dem winkel* (A 2)

Reichenbach: *am oberen bruwel* (A 10; < Brühl = wasserreiche Wiese)

Rudersberg: *uff dem rain* (A 20; < Rain = langgestreckter Hang)

Unterweissach: *uff dem rain* (A 35)

Rot bùhel (A 43-46; < Bühl = mittelgroßer, überschaubarer Hügel, selten von Äckern bedeckt)

Hertmannsweiler: *ob dem wiler* (A 48), *Riett Klengen* (B 78; < Klinge = meist kleineres, tief eingeschnittenes, enges Tal; < Ried = sumpfiges Gebiet)

Leutenbach: *Rietklengen* (A 49)

Nellmersbach: *im Horgembach* (A 51; < Horg = sumpfig-morastiges Gelände)

Weiler zum Stein: *in dem Horgenbach* (A 63), *hinder der kyrchen* (A 65), *storren rein* (B 9; < Storren = Baumstumpf, also der durch Rodung entstandene Rain, auf dem längere Zeit noch Baumstümpfe waren)

Bittenfeld: *Walkans grunt* (A 93), *an dem kyrchhoff* (A 99), *by dem Bruche* (A 101; < Bruch = sumpfiges Gebiet), *hinder der kyrchen* (A 104)

Murr: *unden am berg* (A 114)

Rielingshausen: ⁵⁶ *Die Róter* (A 119 bis 121, 130, 135, 136, B 32) = wohl Röthelhalde; *an dem Alter Berg* (A 122 bis 125; Berg, der als einer der ersten in der jeweiligen Gegend kultiviert wurde; der Rielingshausener Altenberg ist also der älteste Weinberg des Ortes); *uf dem Mulberg* (A 126, 133), *under dem dorff unden an der Burgwisen* (A 131), *under dem Alten berg*, *under den Alten Bergen*, *by dem Alten Berg* (A 132, B 26, 33), *vom Kessel* (A 137, B 35; der Kessel dürfte am ehesten eine Talmulde sein); *am huniger berg* (B 20, < Hungerberg; ein Hungerbrunnen ist ein nur zeitweise laufender Brunnen; ein Hungerberg ist demnach ein Berg mit trockenem Boden in der Nähe solcher Quellen bzw. Brunnen), *by der keltern* (B 27), *in den obern garten* (B 31)

Backnang: *der Bilstain* (A 145), *Vischers owe* (A 146; < Au = wasserreiche Wiese), *kleines owelin* (A 147), *Etzswisen* (A 149; vgl. oben Kap. 8), *Langwise* (A 150), *Munche wisen* (A 151; < Wiese der Mönche, zweifellos sind mit den Mönchen die Backnanger Chorherren gemeint), *Lange klingen* (A 152), *Gedos* (A 153, 164 bis 167; < tosender Wirbel in der Murr, heute: Taus; vgl. auch *Gewenge*), *Künwiler* (A 153), *herren hóltzelin* (A 154, 155; den „Herren“, also den Chorherren gehörendes Wäldchen), *Etzelinswiler* (A 155, 157, 184; vgl. oben Kap. 8), *Wissacher bruggen* (A 158), *bi dem hailigen brunnen* (A 161, 184; der „Heilige“ ist i. d. R. der Ortsheilige, später – aber wohl noch nicht 1393 – die Kirchenpflege; gemeint ist also weniger ein „heiliger Brunnen“, sondern eher der Brunnen des Heiligen; müsste in der Nähe von Etzlinweiler gelegen sein; vgl. A 184), *im Affalterbach* (A 162; < *affalter* = der Apfelbaum; vgl. oben Kap. 1), *Gewenge* (A 168, 169, 236; Herkunft nicht eindeutig; *gewende* wäre eine Acker- oder Grundstücksgrenze, andererseits erinnert die Silbe *-weng* an den Wengert, also den Weinberg; die Vorsilbe *ge-* ist nur eine an sich bedeutungslose Verallgemeinerung; vgl. auch *Gedos*), *vor dem undern tor* (A 171), *oben us* (178), *Klanklingen* (A 184; < *klan* oder *klank* = eigentlich Band aus gedrehten Weiden; also eine weidenbewachsene Klinge), *zũ dem heiligen brunnen gen Etzlinswiler* (A 184), *Hasen Helden* bzw. *Halden* (A 190, 213; < *halde* = Hang; also offenbar ein Hang, an dem es viele Hasen gab; noch heute als Straßename erhalten⁵⁷) *uff dem graben* (A 198, 202, 232), *am* bzw. *under dem Agger/acker* (A 202, 207, 242, 251), *under dem grossen bóm* (A 205, 208, 211; großer Baum – nicht lokalisierbar), *gen dem Hengelbrunnen* (A 205; zweifellos ein Henkelbrunnen, also ein Drehbrunnen, an dem man – im Unterschied zum dauernd fließenden Brunnen – das Wasser mit Eimer, Kette und Henkel = Kurbel hochkurbeln musste), *Hengelwisen* (A 211), *gen der ziegelhutten* (A 216; vgl. dazu oben Kap. 1 und 4), *Hengelbrunnen wissen* (A 218), *under bruggen* (A 221, 231), *an der werren* (A 222 < *werre* = tiefe Stelle, an der sich Regenwasser sammelt), *under mule gen Aspach us* (A 225, 226), *under badstube gan Aspach us* (A 227), *under vorstat* (A 230), *Wissacher bruggen* (A 234), *Eghartz Bach* (A 234 = der heutige Eckertsbach, nach dem Sprachbefund von 1393 eindeutig nach einem ansonsten nicht bekannten Eckhard benannt), *Kreygenbach* (A 237, Krähenbach, offenbar ein Bach, an dem besonders viele Krähen vorkamen; noch auf der Urkarte von 1831 rechts der Straße Backnang–Großaspach als Flurname vorhanden (A 237), *under der Brodloben* (A 240), *hinderes tor* (A 242), *badstube an der bruggen* (A 247), *hinder muren* (A 248, 250), *hinder mule* (A 249)

Affalterbach: *die Groß Múlt* (B 37, 109 < Mulde)

Erbstetten: *uß dem bongarten* (B 44; < Baumgarten), *am pfütze* (B 98; < Pfüze, also ein kleines Gewässer, früher oft auch synonym für Zisterne), *stein wiß* (B 100; < steinerne Wiese)

⁵⁶ Vgl. zu Rielingshausen zusätzlich zu Keinath (wie Anm. 50) hier grundsätzlich: Paul Sauer: Rielingshausen im Mittelalter. In: Albrecht Gühring und Hans Wahl (Red.): Rielingshausen. Vom fränkischen Adelssitz zum Marbacher Stadtteil. Marbach 1996, S. 43 bis 82, hier 62 ff.

⁵⁷ Helmut Bomm: Was Straßenschilder erzählen. Backnang 1988, S. 33.